

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

214 (7.5.1928) Montagsausgabe



Bezugspreis frei Haus monatlich 8.20 ...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ...

44. Jahrgang, Nr. 214. ...

Poincaré mäzigt sich.

Aber die Hege gegen die Autonomisten geht weiter.

II. Paris, 7. Mai. Poincaré hielt am Sonntag in Metz vor der Vereinigung "Société Française" eine Rede, in der er sich scharf gegen die Autonomisten wandte.

Selbst unter der deutschen Herrschaft 1908 bis 1909 sei der französische Unterricht für alle Schulen des Reichslandes deutscherseits gefordert worden.

Aus dieser auffallend gemäßigten Rede Poincarés fällt vor allen Dingen die Feststellung auf, "es sei unerlässlich, daß die Bevölkerung von Generation zu Generation besser französisch lerne".

Die Wahlniederlage der Sozialisten.

F.N. Paris, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Sozialisten des Seine-Departements hielten gestern einen Kongreß ab, um sich über die Wahlniederlage, die sie gerade in Paris und Umgebung in reicher Fülle erlitten, auszusprechen.

Der Terror in Tsinanfu.

Das Massaker unter den japanischen Zivilisten.

v.D. London, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die "Times" erhielt ein Telegramm aus Peking, welches das folgende über die Lage in Tsinanfu sagt: Bis gestern Sonntag morgen 2 Uhr war kein neuer Kampf zwischen Japanern und Nationalisten vorgekommen.

Hier in London sieht man natürlich die Lage sehr ernst an, da der Eingriff der Japaner zu allen möglichen Verwickelungen führen kann. Selbst in Kreisen, die sonst mit den Nationalisten sympathisieren und gegen die Japaner sind, glaubt man nicht, daß die verhältnismäßig kleine japanische Abteilung es gewagt haben könnte einen Kampf mit den zwölf Mal stärkeren nationalistischen Truppen aufzunehmen.

v.D. London, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach privaten Informationen, die das Auswärtige Amt aus China erhalten hat, sind die Feindseligkeiten zwischen den japanischen und chinesischen Truppen in Tsinan am Freitag Abend eingestellt worden.

Das Kriegsministerium in Tokio bestätigt, daß chinesische Soldaten japanische Truppen bei Tsinan entworfen haben. Die Truppen hätten sich ergeben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei.

Die europäischen Bewohner Tsinanfus befinden sich in den Konsulaten in Sicherheit. Sie erhielten Schutztruppen aus der persönlichen Leibwache Tschiangkaihschs.

61 amerikanische Kriegsschiffe in Ostasien.

II. London, 7. Mai. Das amerikanische Marineministerium kündigt an, daß sich gegenwärtig 11 000 Mann amerikanischer Marinesoldaten und Matrosen in China befinden und sofort verfügbar sind wenn die Entdeckung der Ereignisse in Schantung das notwendig machen sollte.

Bombenattentat in Sofia.

Keine Menschenopfer.

II. Sofia, 7. Mai. Gestern morgen 2.45 Uhr wurde auf die siebenstöckige Gebäude der "Targowetz Bank" ein Bombenattentat verübt. Zwei Unbekannte legten vor der Bank eine hölzerne Bombe mit Phosphorin nieder und flohen.

Mussolini vor den italienischen Arbeitern.

II. Rom, 7. Mai. Am Sonntag wurde in Rom der III. nationale Kongreß der faschistischen Syndikate, die über vier Millionen Arbeiter Italiens vertreten, eröffnet.

Prinz Carols Umsturzpläne.

Er hofft auf eine Bauernrevolte

v.D. London, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während die Meldungen aus Rumänien über die gestrige Versammlung der Bauernpartei nur von einer Drohung mit einem Marsch auf Bukarest sprachen und die Korrespondenten der Zeitungen in Rumänien der Demonstration keine besondere Bedeutung beimessen, scheint man in der Umgebung des Prinzen Carol damit gerechnet zu haben, daß bereits gestern der Umsturz kommen würde.

Die Demonstration der rumänischen Bauern.

Der Karlsburger Kongreß verlangt den Rücktritt Bratianus.

II. Belgrad, 7. Mai. Die "Pravda" gibt eine eingehende Schilderung über den Verlauf der Karlsburger Bauerntagung, auf der die Bauern von 71 Komiteen vertreten waren.

Die Menge schwor mit erhobener Hand, alles zum Sturz der Regierung Bratianu tun zu wollen. Ein Abgeordneter sprach mit Nachdruck von einem durchaus notwendigen Marsch auf Bukarest.

II. Bukarest, 7. Mai. Auch in Bukarest fanden am Sonntag unter Teilnahme von 30 000 Menschen zwei Versammlungen der Nationalen Bauernpartei statt.

Emigrantenverhaftungen in Warschau.

II. Warschau, 7. Mai. Unter dem Eindruck des Attentats auf den russischen Diplomaten Sfaraw wurden am Sonntag in Warschau ein den Kreisen der russischen Emigranten dreizehn Verhaftungen vorgenommen.

Die „Italia“ in Spitzbergen gelandet.

II. Kopenhagen, 7. Mai. Wie aus Kings Bay gemeldet wird, ist die "Italia" dort gestern mittag 1 Uhr glatt gelandet. Die Wetterausichten in der Arktis werden weiter als schlecht bezeichnet.

Tödlicher Absturz mit dem Fallschirm.

II. Basel, 7. Mai. Am Flugtag in Neuenburg stürzte der Baseler Fallschirmspringer Vujez, da sich sein Fallschirm nicht öffnete, aus 450 Meter Höhe tödlich ab.

Schwere Ueberschwemmungen in Norwegen.

Eine 10 000 Kubikmeter große Schlawine.

II. Oslo, 7. Mai. Die Ueberschwemmungen in Norwegen nehmen größere Formen an. Wie aus Eivorum gemeldet wird, ist ein gewaltiger aus Eishüllen und Treibholz bestehender Staudamm von einem Kilometer Länge ins Treiben geraten.



# Die Ausstellung „Die Ernährung“

## Die feierliche Eröffnung.

\* Berlin, 6. Mai. (Funkpruch.) Gestern wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Ausstellung „Die Ernährung“ feierlich eröffnet. Zunächst begrüßte Oberbürgermeister Böß die Vertreter der Reichs- und Länderregierungen und wies darauf hin, daß die Ausstellung eine Tat sei, die in der Nachkriegszeit nicht ihresgleichen in Deutschland finde. Er dankte der Reichs- und Staatsregierung für ihre Mitarbeit und hob die Verdienste des Deutschen Hygienemuseums in Dresden an dem Zustandekommen der Ausstellung hervor. Die Schau sei der Volksaufklärung gewidmet. Sie bringe die neuesten Forschungsergebnisse der deutschen Wirtschaft auf dem Gebiete der Ernährung zum Ausdruck und werde der Industrie, der Landwirtschaft und den Verbrauchern die mannigfaltigsten Anregungen geben.

Darauf überbrachte der Minister für Ernährung und Landwirtschaft die Grüße der Reichsregierung. Er wies darauf hin, daß die Ausstellung die großen Fortschritte auf dem Gebiete der agrarischen Kultur verzeigle. Das Bestreben Deutschlands müsse sein, sich aus der eigenen Scholle zu ernähren. Die starke Einfuhr ausländischer Lebensmittel nach Deutschland komme einer Ausplünderung von Arbeitskraft gleich, die so der öffentlichen Fürsorge anheimfalle. Die Ausstellung müsse zu ihrem Teil auch darauf hinwirken, daß die deutsche Bevölkerung immer mehr dazu übergehe, deutsche Erzeugnisse im Haushalt zu verwenden. Wie die Ausstellung die Fortschritte der Landwirtschaft zeige, so werde sie auch den Landwirten neue Anregungen geben, so daß die landwirtschaftliche Erzeugung immer mehr den Wünschen der Verbraucher angepaßt werde. In der Ernährungsfrage spiele der Gebante der Volksgemeinschaft eine besonders große Rolle. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, die Gegensätze innerhalb des Volkes zu überbrücken.

Hierauf sprach der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der die Grüße der preussischen Staatsregierung überbrachte. Der österreichische Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Taler überbrachte die Grüße des österreichischen Volkes und sprach die Hoffnung aus, daß die Bande zwischen Deutschland und den österreichischen Völkern immer enger werden mögen. Sodann sprach Oberbürgermeister Böß als Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Hygienemuseums in Dresden.

## Amanullah entläßt die Sowjets.

v. D. London, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm der Erhängen Company aus Riga, das besagt: Die Sowjetpolitiker und Militärs seien bei dem König von Afghanistan auf unerwarteten Widerstand gestoßen. Kürzlich habe eine Konferenz in Moskau stattgefunden, an der außer Tschitscherin alle Sowjetführer teilnahmen, ferner der König und der afghanische Gesandte in Moskau. Tschitscherin habe einen Entwurf vorgelesen für ein Militärabkommen zwischen Rußland und Afghanistan, das der König rundweg mit scharfen Worten abgelehnt hätte. Gelegentlich eines Banketts bei Kallin habe Wuzen in seiner Begrüßungsrede betont, Rußland sei ebenso wie Afghanistan ein asiatisches Land. Darauf habe der König ostentativ geantwortet, er habe die Zivilisation von Westeuropa kennen gelernt und sei entschlossen, Afghanistan nach der Grundfäden der mittel- und westeuropäischen Zivilisation zu reformieren. Das Telegramm weist darauf hin, daß der deutsche Gesandte in Kabul gegenwärtig in Moskau weile, um die dortigen Verhandlungen eingehend zu verfolgen.

## Ball bei Tschitscherin.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse.“)

J.N.S. Moskau, 7. Mai. Zu Ehren des afghanischen Königs paares gab Außenminister Tschitscherin gestern Abend in einem beschlaggenommenen ehemaligen Privatpalast den glänzendsten Ball in der bisherigen Geschichte der Sowjetunion. Zum ersten Male bei einer dergleichen Gelegenheit spielte eine Jazzkapelle auf. Tschitscherin und Litwinow sowie die übrigen Beamten des auswärtigen Amtes trugen Frack und weiße Binde, die meisten anderen Gäste Uniform. Nur Kallin war im Straßanzug und weihem Kragen erschienen. Am Vormittag hatte der König dem Lenininstitut einen Besuch abgestattet und seiner Bewunderung für den großen Revolutionär Ausdruck gegeben.

## Unterzeichnung des deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages.

U. Washington, 7. Mai. Der deutsch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist am Samstag vom Staatssekretär Kellogg und Botschafter von Britwigh-Caffron unterzeichnet worden.

## Kunst in Berlin.

Eine Messelstadt. — Versteigerung Huldshinns.

Von

Paul Westheim.

Berlin, 5. Mai.

Berlin macht, wie man weiß, die entschiedensten Anstrengungen — nachträglich noch — zu einer führenden deutschen Messestadt zu werden. Auf dem auch für Messenverkehr günstig gelegenen Wilhelms-Gelände stehen seit Jahren eine Reihe Hallen, in denen mit Erfolg eine Anzahl Ausstellungen durchgeführt werden konnten. Nun soll 1930 die große Bauausstellung kommen, die auf zehn Jahre gedacht ist. Dabei hat sich gezeigt, daß das bisherige System, Ausstellungshallen an Ausstellungshallen zu reihen, weder ausstellungsstechnisch noch wirtschaftlich vorteilhaft ist.

So besteht der Plan — zum ersten Mal eigentlich — eine ganze Messestadt zu bauen, die unverwundbar wäre für jede Art Ausstellung, für Kongresse, öffentliche Versammlungen, Sportveranstaltungen usw. Die Initiative geht aus von dem Stadtbaurat Wagner, der gemeinsam mit Hans Poelzig ein in der Tat großartiges Projekt ausgearbeitet hat, das, so viel ich weiß, auch die Zustimmung der maßgebenden Instanzen findet.

Nicht wieder ein Hallen-, um nicht zu sagen: ein Scheunentempel. Poelzig hat versucht, dieses Bielefeld an Hallen zusammenzufassen zu einem einzigen großen Trakt, der das ganze Gelände in Form eines Ovals, richtig: eiförmig umschließt. Ein Ring von Hallengewölben, die einen ununterbrochenen Rundgang durch die ganze Ausstellung ermöglichen. Ohne jene toten Ecken, die vom Aussteller höchst ungenutzbar werden und in denen bei starkem Besuch die vor- und zurückstehenden Massen sich immer wieder stauen müssen. Wer einen Sonntag im Gedränge der „Gefölle“ oder der Räter-Versteigerungsausstellung miterlebt hat, weiß, welche Kalamität das ist. Die einzelnen Hallentrakte, rechtliche Gebiete um einen Innenhof gruppiert, bilden zwei ovale Ringe. Der äußere mit Anschlußhallen der Bahn, die die Ausstellungsgüter heranzuführt. Der innere Ring ist ausgebildet als überdachte Wandelhalle, die gegen Sonnenhitze und Regen Schutz bietet. Diese Wandelhalle, um die die Ausstellungsbauten sich reihen, führt herum um eine große Grünfläche, die im Innern ausgespart wird. Sie enthält ein Sportforum und eine Volkswiese, die für Massenversammlungen im Freien, als Spielplatz usw. verwendbar ist. Umgeben ist diese Grünfläche im Aug der Wandelhalle von einem Kanal — er wird die Ränge des Randwehrkanals haben —, auf dem Gondelverkehr Wasser und im Winter Eisport sich entfalten können. An dem einen Bogenpunkt der Wiese bildet dieser Kanal eine künstliche Insel, auf die eine Kaffee- und Restaurationsanlage kommen soll. Auf der Gegenseite ist vorgesehen eine große Kongresshalle, die die Stadt zu bauen beabsichtigt.

Ausstellungen und verkehrstechnisch eine überaus durchdachte Lösung. Nicht nur, daß innerhalb dieses Rahmens Ausstellungen jeder Art und jeden Umfangs möglich sind. Gewahrt bleibt stets die

## Ein jugendlicher Massenmörder.

### Die Eltern und sieben Geschwister getötet.

\* Berlin, 7. Mai. (Funkpruch.) Wie die Morgenblätter aus Newyork melden, hat der 17-jährige Owen D. B. erzt seine Eltern und seine sieben Geschwister in einem Bahnanschnitt ermordet.

U. London, 7. Mai. Zu der grausigen Mordtat des 17-jährigen Owen D. B. erzt in der Nähe von Eldorado in Kansas wird aus Newyork noch gemeldet, daß der Mörder gegenüber der Polizei erklärte, daß er wegen der Ablehnung seines Vaters, ihn das Familienauto benutzen zu lassen, so erobert wurde, daß er schließlich Feuer an das Haus legte, bevor er selbst das Kino einer benach-

# Rheinlandfrage und Friedenspakt.

## Das Echo der Heidelberger Rede Stresemanns.

### Berlinag befürchtet Ausrollung der Besatzungsfrage.

F.H. Paris, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Heidelberger Rede Dr. Stresemanns scheint für Berlin, den Außenpolitiker des „Echo de Paris“, ein Hinweis zu sein, daß der Reichsaussenminister im Juni vor dem Völkerbund die Frage der Räumung der Rheinlande zur Sprache bringen werde. Gewiß hege Stresemann keine übermäßigen Illusionen bezüglich des sofortigen Ergebnisses der Forderung, die er stellen wolle, aber dies könnte das Vorbild einer erneuten Forderung vor der Völkerversammlung des Völkerbundes im September sein.

Berlinag meint, daß die französische Regierung sich vollkommen getäuscht habe, sie glaube, daß die Frage der Rheinlandräumung erst viel später zur Sprache gebracht werden würde, obwohl man schon im Monat März hätte ahnen können, daß Stresemann einschließen sei, die Angelegenheit zu erörtern. Berlinag beklagt sich jedoch darüber, daß Stresemann die Rheinlandräumung nicht erklären wolle und daß er sich über eine Begehung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen mit Hilfe der großen Finanzmärkte nicht gekümmert habe. Aber in Thoiry habe man im September 1926 ausdrücklich einen Zusammenhang zwischen Rheinlandräumung und Begehung der deutschen Obligationen festgestellt. Voincaré habe an diesen Zusammenhang noch in seiner Rede in Caracassonne erinnert. (Dazu wird man wohl die wichtige Anmerkung machen müssen, daß es Voincaré war, der nach der Zusammenkunft in Thoiry diesen Zusammenhang aufgestellt hatte.)

Wenn Stresemann, fährt Berlinag fort, über die Begehung der Obligationen nicht gesprochen habe, so sei er sich wohl darüber klar geworden, daß die Amerikaner von dieser Operation nichts wissen wollten. Vielleicht, wenn man Deutschland in der Reparationsfrage wichtige Zugeständnisse machen würde, würde es sich einer Forderung nach Begehung der Obligationen nicht vollkommen verschließen. Aber der Reichsaussenminister würde es vorziehen, sich vor dem Völkerbund ausschließlich auf Grundfragen zu berufen.

Vom Völkerbund erwarte man in Deutschland die vollkommene Räumung der Rheinlande

und wenn die Abklärung keine weiteren Fortschritte machen sollte, so würde Deutschland sicher das Recht fordern, daß es ebenso wie die anderen Staaten rufen könnte. Berlinag gibt zu verstehen, daß eine Ablehnung der deutschen Forderungen dazu führen könnte, daß Deutschland die anderen Mächte dafür verantwortlich machen werde, weil diese sich darauf verließen, die Friedensverträge aufrecht zu erhalten.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ hat in einem Punkte bestimmt recht, wenn er nämlich sagt, daß man in Paris nicht damit rechnen darf, daß die Frage der Rheinlandräumung schon im Juni vor dem Völkerbund zur Sprache gebracht werden könnte. Ich hatte am Samstag Gelegenheit, mich mit einer maßgebenden Persönlichkeit des französischen Außenministeriums zu unterhalten, die mir versicherte, daß im Juni keinerlei bedeutungsvolle Angelegenheiten in Genf zur Sprache gebracht werden würden, zumal es noch nicht vollkommen feststehe, ob Briand dieser Tagung werde beizuwohnen können.

barien Stadt auslief. Die Polizei stellte nach dem Brande fest, daß die Eltern und fünf Geschwister von dem Jungen vor dem Brande ermordet wurden und die Leichen in der Küche aufeinandergelegt worden waren. Die Mutter lag in ihrem Zimmer mit einer Kugel im Herzen. Bei der polizeilichen Vernehmung erklärte der Junge weiter, daß er das Familiengewehr an sich nahm, zunächst seinen jüngsten sechsjährigen Bruder erschößt, dann der Reihe nach seine beiden anderen Brüder vor zehn und 14 Jahren und seine Schwestern von acht und 16 Jahren und schließlich seine 41-jährige Mutter. Als sein Vater nach Hause zurückkehrte, erschößt er auch diesen, nahm 100 M. aus den Taschen des Vaters an sich, goß Petroleum über die sieben Leichen, setzte das Haus in Brand und fuhr zu den Kinovorführungen.

## Wieder Erdstöße in Korinth.

U. Athen, 7. Mai. In Korinth wurden am Sonntag wieder vier neue schwere Erdstöße verspürt.

## Großfeuer in Herzheim.

Herzheim b. Landau, 6. Mai. Am Samstag Abend gegen 10 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Kerner hier ein Schuppenfeuer aus, dem in kurzer Zeit drei Scheunen und ein Schuppen, sämtlich mit Holz und Stroh gefüllt, zum Opfer fielen. Die Landauer Motorspritze, die gegen 11 Uhr zu Hilfe gerufen wurde, konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

§ Durlach, 7. Mai. (Berichtsunfall.) Auf der Hauptstraße zwischen der Schwann- und Herrenstraße schenkte ein zweispänniger Bierfuhrer, als ein Motorradfahrer das Fahrzeug überholte. Die Pferde galoppierten durch die Hauptstraße und wollten rechts in die Lammstraße einbiegen. Der Wagen kam dabei ins Schlingern und fiel gegen das Schaufenster eines Spezereigeschäfts. Die geschadenen Bierfässer und Flaschen wurden heruntergeworfen, das Schaufenster zertrümmert. Eines der Pferde stürzte dabei. Personenschaden ist nicht entstanden.

## Das 143er Denkmal.

### Die Grundsteinlegung am Sonntag.

— Bülh, 6. Mai. Von herrlichem Wetter begünstigt, fand heute nachmittags nach der Burgruine Brandeb die Grundsteinlegung für die im Weltkrieg Gefallenen des ehemaligen vierten unteroffiziers in Strahburg, Rehl und Müggig stationierten Infanterieregiments Nr. 143 statt. Major Dittler hielt die Weihenrede. Bürgermeister Dr. Grüniger-Bühl übergab unter ehrenvollen Worten für die Taten des Regiments eine Urkunde der Stadt. Die Hammer schläge wurden mit weithallen Worten für die Kriegssopfer des Regiments vollzogen. Mit dem Deutschlandlied fand die erhebende Feier, an der sich die Bevölkerung der ganzen Umgebung zahlreich beteiligte, ihr Ende.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil)

Montag, den 7. Mai.

Landes-Theater: 10. (Verges.) Einphonieconcert, 20-22 Uhr.  
Klostermusik: Brasilianische Exoten-Schau-Neue, 8 Uhr.  
Raum. Verein: Generalversammlung i. U. Handelskammeraal, 10 Uhr.  
Wiener Hof: Täglich Kabarett.  
Kaffee-Kabarett: 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr.  
Reinhold's: Täglich ab 5 Uhr Konzert.  
Reinhold's: Die Durchganglerin; Hochspannung, Petrogramm.  
Atlantik-Lichtspiele: Goldbraut; Ramon Novarro der Ecofiliater.

## Dr. Weinreichs Mottenäther

● sicherer Schutz gegen Mottenfraß

Italienern die „Verkündigung“ des Botticelli und vor allem eine große Zahl Marmorbildwerke und Renaissancebronzen. Dem Lebensstil des Bürgerturns der Vorkriegszeit entsprach es, die Räume, in denen die Bilder hingen, auszustatten mit alten Möbeln der Zeit: florentinischen Truhen, Renaissancestühlen, Gobelins und französischen Stuhlsofas, die nicht nur Wohnraumgestaltung, sondern Teile der Sammlung waren und nun auch mitverkauft werden.

Wenn man sich eintr erinnert wird an die großen Sammlungen, die, von Vode angetrieben, im Vorkriegs-Deutschland entstehen konnten, wird man vor allem auch von der Sammlung Huldshinns sprechen. Eigenartig genug muß es den 82-jährigen Vode anmuten, noch mitleiden zu müssen, wie sie fast alle wieder verschwunden sind.

Wie Dickens und Thackeray sich verhielten. Die beiden größten Erzähler ihrer Zeit, Dickens und Thackeray, sind lange Zeit verfeindet gewesen. Später traten sie wieder in Beziehungen zueinander, ohne das man etwas Näheres über die Veröhnung wüßte. In der neuen Ausgabe der Dickens-Biographie von Foster wird nunmehr die Szene geschildert: „Dickens und Thackeray hatten sieben Jahre lang nicht miteinander gesprochen und waren sich immer ausgewichen. Da begegnete sie sich eines Tages im Athenäum-Klub. Sie gingen zuerst aneinander vorbei, wie wenn sie sich nicht kannten, dann aber drehte sich Thackeray um und streckte Dickens seine Hand entgegen, die dieser ergriff und schüttelte.“

Uraufführung von Romain Rollands „La Montespau“. Bei aller Achtung vor dem Genie Romain Rollands: es bleibt dennoch ein fragwürdiges Verdienst des hannoverschen Schauspielers Dr. Georg Altman, das mit Recht in Vergessenheit geratene Drama „La Montespau“ überlebt und der deutschen Uraufführung im hannoverschen Schauspielhaus für wert erachtet zu haben. Das 1900 geschriebene Drama steht völlig abseits, nicht nur der großen Zyklen dieser Jahre, den Tragödien des Glaubens und der Revolution, sondern in bedenkllicher Weise fern auch dem unterirdischen Gedränge rollandscher Dichtung. Die Marquise von Montespau, Geliebte Ludwigs XIV., wird in den Mittelpunkt einer, der herankommenden Aufklärung spottenden, Teufelsaberglaubens und Gismischerprozesses gestellt, der 1680 einer Frau Wolfen gemacht wurde. Nach Rolland verleiht sich die Marquise der schwarzen Kunst, um sich ihres Einkommels auf den wankelmütigen König zu versichern, komplottiert mit der Wolfen und stiftet diese an, den treulosen König zu vergiften. Die Wüßling wird durch das Dazwischentreten des Fräulein von Blois, einer Bastard-Tochter des Königs und der Montespau, vereitelt; die Marquise selbst trinkt den Becher und gibt sich den Tod. Das Drama ist schwach, ohne zwingende und den weitläufigen Stoff formende Idee, ohne überzeugende Motivierung der Charaktere und des reichlich sensationellen Geschehens, das über den flüchtigen Umriß einer selbst amnutenen Zeitfaktatur nicht hinausgeht. Deshalb man in Hannover dieses Werk aus der Verleugung hob, in der es besser verblieben wäre, ist unverständlich, zumal Rolland wirklich verdient, dem deutschen Theaterpublikum gewichtig nahegebracht zu werden. Mit der kleinen Sünde aus dem Jahre 1900 ist es allerdings nicht getan! Die von Dr. Altman mit großer Sorgfalt und Hensicht gelidigt zubereitete Aufführung vermochte das Stück nicht zu retten.

Dr. Strodthoff.



# Gomez / Der Neuschöpfer Venezuelas.

Von Norbert Jacques.

Von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, geht eine Bahn südwärts ins Innere hinein, in einem Bogen nach Westen, um wieder die Küste zu erreichen. „El gran ferro carril de Venezuela“, die große Eisenbahn Venezuelas (180 Kilometer lang) ... aber im Volksmund heißt sie: die deutsche Bahn. Eine deutsche Bank hat sie gebaut, und deutsche Beamte leiten sie. Sie ist die einzige Bahn von Bedeutung im Land, und eine Reise auf ihr wird ein technisches und landschaftliches Erlebnis. In den achtziger Jahren schon wurde sie durch die Korrosion gebrochen, die hier wild und unbewohnt, larmig und bewegt in ihrer Formation ist. Sie erregt sich ihren Weg durch mehr als 80 Tunnel, bevor sie vor dem Valencia-See das Gebirge verläßt. Die Gesellschaft hat die Bergänge, die ihr mitgehören, zum Teil aufgefördert und hat in dem Städtchen Los Teques, das die Sommerfrische vieler wohlhabender Caracas-Leute besitzt und ein beliebter Ausflugsort ist, einen 15 Hektar großen Park angelegt, der nach dem ersten Direktor der Bahn „Parque Knoop“ heißt. In den ersten 100 Kilometern ist sie von einer wahrhaft großen Landschaft umgeben, die in einer diesseitigen Bewegtheit in die Fenster der tropisch eingerichteten Bahnwagen schaut.

Aber es war nicht mein einziges Ziel, mir das Erleben dieser Reise zu sichern, ich wollte vor allem nach dem Städtchen Maracay. Wenn man in La Guaira an Land geht, muß man einen Fragebogen beantworten, der tief ins private Leben forscht. Sie werden darin befragt, wieviel Geld Sie haben ... wer Ihnen die Reise bezahlt ... ob Sie einer sozialistisch-anarchistischen Verbindung angehören ... usw. Fragen Sie aber nach dem Grund solcher Maßnahmen, so antwortet man Ihnen: Gomez! Bevor man die Reise beginnt, wenn man eine Stadt betritt, sie verläßt, wiederholt im Zug, haben Sie Ihren Namen in eine Liste einzutragen, die Ihnen ein behelmter Polizist hinreißt. Weisheit: Gomez!

In Caracas ist man eine gute sahnige Butter. Wer liefert solche Butter in den Läden? — Gomez!

Dem gehört das viele Vieh, das über die Landstraße getrieben wird? — Gomez!

Küstenstädte reisen auch den Orinoco hinauf. Sie gehören Gomez. In Caracas gibt es mehrere öffentliche Spielplätze, Kioske und Vergnügen. Wer betreibt sie? Die Häuser gehören Gomez.

Eine große Kaffeepflanzung — Gomez.

Neue Zementfabriken — Gomez.

Eine moderne große Weberei — Gomez.

Endlose Sirenen Weide — Gomez.

Wer hat die wunderbare Zementstraße für Auto gebaut, die in konkurrierendem Wettkampf mit der Bahn, in der ich sitze, das Gebirge bestiegt — Gomez!

Eine Straße aus Zement durch den Urwald an die Küste in einen kleinen Hafen, in dem nichts liegt, wie ein kleines Kriegsschiff. Befestigte Häuser an beiden Seiten ... wer baut solch eine Straße ... Gomez!

So daß Sie schließlich meinen, in Venezuela auch gebe es einen Herrn Kammertier. Aber dieser venezolanische Herr Kammertier ist keine Ergänzung mit Nuanwendung, sondern ist ein Mann mit Fleisch und Bein. Und es ist Maracay, das ich mit der deutschen Bahn erreichen wollte, in dem er wohnt. Dieser Herr Gomez ist der General Cuavente Gomez, der Präsident des Landes, der in seinen Anfängen Viehhändler war und den berüchtigten Castro zum Präsidenten machen half, bis er eine Reife die sein Freund zu deutschen Zeiten nach Europa machte, benützte, ihn zu stützen und sich zum Leiter des Landes zu machen.

Nun kam plötzlich ein anderes Regiment in dieses Land, die politischen Quartierbetreiber wurden mit harter Hand in die mittelalterlichen Kellern der Raffinerie am Meer in Porto Cabello und am Maracaibo-See erwürgt. Die Revolutionen, die inneren Kämpfe hörten auf, und es wuchs über dieses Land ein Mann, der ein Vorgänger Mussolinis war. Auf den Hauswänden der Städte liegt man

lange Anstrichen, die stets beginnen mit: „Es lebe der Neuschöpfer Venezuelas, der General Gomez!“ An den Grenzen der einzelnen Bundesstaaten stehen große Gedenksteine, aus denen der Name Gomez den Vorbeifahrenden entgegengeleuchtet wird. Ja, aus den Felsen der Anden schreit er in blutroten Schriften ins Land herab, und ich kam in der Sierra Nevada auf 4200 Meter Höhe gerade in dem Augenblick vorbei, in dem man ein Denkmal zur Feier von Gomez fertigstellte. Ein Adler erhebt sich hoch über das Gebirge — als Sinnbild der Kraft des Präsidenten Gomez.

Ja, dieser Mann ist, gehalten von dem kleinen Land, eine der bedeutendsten menschlichen Erscheinungen der neuen Zeit. Eine geniale Schläubeit bindet sich in ihm an einen grandiosen Herrscherwillen, der zum Wohl wie zum Weh das Land und sein Volk in der Faust hält. Er ist ein Fürst, gewiß keiner des 20. Jahrhunderts, aber die dunkle Größe altgeschichtlicher Herrscherpersönlichkeiten steht

## Soter Vogel.

Von Hans Franck.

Noch gestern sang in Dir die Himmelslust:  
„Kein Ende!“ Glaubtest, daß Dich Deine Lieder  
— nicht Flügel! — aufwärts trügen. Jedes Nieder —  
als neues Höher wurde es Dir bewußt.

Daß Erde Dein, wie unser Aller Teil —  
Dir wars, wenns Dich umschattete, ein Mahnen:  
daß Du nicht hoch genug Dich schwanst. Das Ahnen.  
Dein Sehnen könnte niemals Dich so steil

nach oben reißn, daß nur ein Hinab  
als steiler bliebe, Dich hats nicht bebroht.  
Da Du aus Deinem Flug heraus ins Grab  
gefallen, hast Du nicht gedankt: „Der Tod!“  
Vom Hochworte hat es in Dir gelogen.  
Am Boden liegtst Du: stumm und starr ... Verflogen!

in ihm als ein Felsen in der Brandung der Zeit, des Weltverkehrs und der Demokratisierung der Völker.

Er hat ein solches Vertrauen in seine Kraft und besitzt eine solche Sicherheit des Herrschens in seinem Willen, daß er das Heer fast ganz aufstellte, und da ihm als dem Schöpfer ja alles in diesem Land gehört, Soldaten und Offiziere in seinen ungeheuren Betrieben, Pflanzungen, Jagden beschäftigt, indem er zu dem Staatsgehalt aus eigener Verwaltung ein Drittel bis zum Doppelten zubezahlt. Denn zu seiner Härte misst sich Großmut, wie zu seiner Schläubeit Genie.

Eine Folge dieses Systems ist, daß die ununterbrochene Kontrolle auf Straßen, in Jagen, in den Städten, an der Küste, das strenge Verbot des Waffenrogens in Venezuela, eine absolute Sicherheit des Lebens und des Besitzes herrschen, die andere Länder dieses Erdteils nicht kennen. Die Bewohnungswilligkeit gute Frucht ist aber vor allem auch die politische Ruhe und Sicherheit, die seit 18 Jahren Venezuela begnadet.

Gomez hat es verschmäht, in der Hauptstadt zu wohnen; er hat das Städtchen Maracay am Valencia-See zu seiner Residenz erhoben. Hier wollte ich ihn besuchen. Es ist klar, daß das Leben eines solchen Menschen sehr oft bedroht ist, und Umstände wollten es, daß man am Tage vor meiner Reise in Maracay einen Mann ansojen mit einer Säulenmaschine und darauf in Caracas Stationier

und Franzosen verhaftet hat. Die Zeitungen berichten so etwas natürlich nicht. Ich reiste mit Wissen und Unterstützung der venezolanischen Ministerien ins Innere, und etwa die erste Station sollte Maracay sein. Es gibt dort ein anständiges Hotel, aber es war kein Zimmer frei. In einem zweiten hätte ich das Zimmer mit einem Fremden teilen müssen. In einem dritten mit drei Unbekannten. Es ist Sitte hier, daß mehrere Reisende stets in einem Zimmer übernachten.

Mir wollte das nicht eingehen, und bevor ich mich zu weiterem entschloß, wanderte ich durch die Straßen des Städtchens, das fünf- oder sechshundert Einwohner haben soll. Ich sah mir alles an, was zur näheren Umgebung des Präsidenten gehörte und suchte den Weg, den man mir angegeben hatte, zu ihm zu kommen. Schriftliche Empfehlungen seien ganz unnütz, hatte man mir gesagt, sie erreichten ihn nicht. Oder kam man selber, war er nicht da, da er frei von allen Hommungen und bis in den letzten Nerv allein sein Herr, ununterbrochen herumfährt, so daß es zur Sitte geworden ist, ein Auto zu mieten und sich der Kavalkade von Autos anzuschließen, die bei seinen Ausfahrten ihn stets begleiten. So war man imstande eine Möglichkeit zu erspähen und vor ihn hinzutreten. Schauend, lachend, überlegend durchzog ich also das Städtchen, das gerade Straßen mit Zementpflaster hatte, kilometerlang, kam an ein einfaches Gehaus, wie alle diese Häuser: einstöckig, regelmäßig, große, vergitterte Fenster nach der Straße. Der Hof nach innen. Die Fenster standen weit auf. Es war an dem großen Platz, hier die weiße Kirche, drüben eine Kaserne mit spanischen Gebäuden. Ein Polizist hockte auf einem Stuhl an der Ecke, den üblichen Holzstiel in der Hand. Andere Polizisten gingen im Schatten auf dem Platz umher. Autos standen dori.

Ich schaute in die Fenster hinein, sehe in die „Sala“ des Hauses, den Empfangsraum. An der Längswand ein riesenhaftes Porträt des Präsidenten in einem Cowboypuit mit weißer Jacke, in der Ecke noch eines auf einem wild steigenden Gaul, viele Stühle nach Landgebrauch, auf einigen Kommoden Silberpokale.

„Wer wohnt hier?“ fragte ich einen Chauffeur.

„Der Präsident!“ sagte er mit unerbittlichem Erstaunen.

Zu einem Erstaunen meinerseits, daß dieser bedeutende General und Präsident, dieser Nabob und König mit einem so bescheidenen Quartier vorlieb nahm, kam es nicht, denn ein Neeger mit einem hohen Tuchhelm auf dem Kopf und dem Polizeimümpel aus Mahagoniholz in der Faust sagte mir, ich habe ihm auf die Präsektur zu folgen. Ich war also verhaftet.

Wahl hielt ich mein Schreiben an die „autoridades“ des Landes unter seine Kasse. Er nahm es auch in die Hand, aber ich sah dem Ausdruck seines Gesichtes an, daß er zwischen Stolz, daß ich annahm, er könne lesen, und Verlegenheit, daß er dies nicht konnte, wechselte und mußte also folgen. Doch nahm ich bei zu ein Auto, obgleich die Präsektur an der anderen Seite des Platzes lag. Ich wollte als Herr verhalten sein, und wären wir in diesem Augenblick der Autokavalkade des Präsidenten begegnet, so hätte ich dem Chauffeur befohlen, sich anzuschließen und hätte den Polizisten Neeger als Begleiter mitgenommen.

Auch auf der Präsektur war in dieser Mittagsstunde niemand, der das Verhältnis zwischen den Hieroglyphen dieses Papiers und meiner Persönlichkeit zu erkennen imstande gewesen wäre. Doch wurde ich höflich behandelt und sagte, wenn ihre Sprachkünste höher als ihre Verkünste seien, sollten sie nach Caracas ans Ministerium des Innern telefonieren, mein Name ist soundsso und dort bekannt.

Die Sache endigte dann nach einiger Zeit damit, daß ein höherer Beamter mich freigab und mir gute Weiterreise wünschte. Diese trat ich auch gleich, auf persönliche Ansprache mit Gomez verzichtend, in einem Auto an, das mich zwischen den unermeßlichen Viehweiden des Präsidenten durch, an dem großen See vorbei, der sich in unabhingigen Inseln schön aufstellte, noch in der Nacht nach Valencia brachte.

## Der Täuberich / Von Peter Scher.

Im „Blauen Enzian“, unter kleinen Handwerkern, Arbeitern und Hausierern tauchte eines Tages ein alter Knabe auf, dessen tappige Bierschrötigkeit — wie so oft in sonderbarem Gezenias zu seinem kindlich hilflosen Gebaren stand.

Niemand wußte, wer er war; seinem Dialekt nach konnte er aus dem Oesterreichischen stammen und er wurde darum allgemein „Der Oesterreicher“ genannt.

Die kleinen Leute, die im „Blauen Enzian“ ihre Maß Bier tranken — in die sie zum Frühstück Brot hineinbrachten — das mit dem Messer herausgepielt und zum Munde geführt wurde — diese Außenleiter der Gesellschaft mochten den Oesterreicher gern.

Der Oesterreicher, obgleich ein Kiese, war zu jeglicher Arbeit unfähig. Er lebte davon — wenn man es leben nennen will — daß er einen Täuberich, Jaal genannt, den er in einem Deckelkörbchen bei sich führte, einige Kunststücke machen ließ, deren Qualitäten zwar von allen herzlich bezweifelt, die aber mit Rücksicht auf den armen Teufel immer wieder mit starkem Beifall anerkannt wurden. Keiner, der die Vorstellungen des Oesterreichers erlebte, hätte den traurigen Mut aufgebracht, Jaals Leistungen zu kritisieren und selbst ein Individuum, das wenig Achtung genoss und später wegen Totschlags ins Zuchthaus kam, hat den Oesterreicher unbehelligt gelassen.

Wenn der Kiese mit seinem Körbchen ankam, sahen die Gäste gewöhnlich schweigend über ihre Krüge gebeugt. Hin und wieder tat einer eine aphoristische Aeußerung allgemein-philosophischer Art; auch gelegentliche Räuspler sollen nicht verweigert werden, denn, wie gesagt, es waren keine feinen Leute.

Der Oesterreicher, der immer hungrig war, ließ seine gutmütigen Augen im Kreise herumgehen. Die dicke Wirtin, seiner Kindlichkeit wohlgefällig, nickte ihm ermunternd zu, worauf der Kiese sich räusperte, einige Male „woh, woh!“ sagte und mit der Annahme des Deckels von seinem Körbchen die Veranstaltung eröffnete.

Jaal, der graue Täuberich, kam ans Licht und alle die härtigen Sechsbundgeschier um den Tisch richteten, unter Rauen und Schmähen, ihre Augen immer wieder mit dem gleichen Wohlgefallen auf das Tier und verfolgten mit angelegtem Interesse wie Jaal, fett und atematisch, ein Leichterchen emporzuklimmen versuchte, ein Viechchen aus einem Kästchen zog und schließlich auf einem Ball zu balancieren überflüssig fand — denn, wenn der Oesterreicher nicht nachgeholfen hätte, wäre es direkt ein Fiasko geworden. Großer Beifall lohnte die Vorführung; Jaal wurde herum, seine Fünftel einzulafieren, worauf er eine Maß bekam, in die er einen mächtigen Keil Schwarzbrat brockte.

So ging das Tag für Tag. Die Gäste wechselten, aber das „woh, woh!“ für den Schwachmünnigen das Wohlwollen dieses dem Oesterreicher und auch die Wirtin begünstigte ihn nach wie vor.

Eines Vormittags geschah es, daß den Oesterreicher, noch ehe sein Jaal aufgetreten war, ein gut angelegter Fellschneider mit drei Maß extra starken Urbocks traktierte. Das war zu viel auf nüchternen Magen. Der Hüne war, als er die Taube aus dem Kästchen nahm, ein bißchen tapersig, aber es ging zur Not und da alle, vom verschwenderrischen Fellschneider traktiert, in gehobenen Gefühlen lebten, ging die Vorstellung sogar rathser und wurde mit stärkerem Beifall als jemals ausgezeichnet. Aber als der Oesterreicher den Jaal wieder in den Korb gesteckt und mit seinen klöbigen Händen den Deckel darauf gedekt hatte, lärmte sein Nachbar:

„Jassas — der Jaal!“

Alle sahen hin und es war schon so: der Kiese hatte aus Versehen den Deckel auf den Korb gedrückt, als Jaals Köpfchen noch nicht drin war. Wermühtig mit geschlossenen Augen baumelte es überm Rand.

Das war eine traurige Geschichte.

Der Oesterreicher tat mit seinen großen, zitternden Händen den Deckel hervor und nahm den Jaal vorsichtig, ganz vorsichtig in seine beiden, riefstigen Pranken und starrte ihn an, wobei sein Atem wie ein Blasbalg ging. Man hörte es durch das ganze Lokal, denn es war still wie in der Kirche.

Die alten Kerle sahen sich verlegen an; einer machte den Versuch, der Sache eine komische Wendung zu geben, aber niemand ging so recht darauf ein, weil sie alle den Kiesen ansehen mußten, der den toten Jaal in seinen großen Händen hielt und wie ein Blasbalg schnaufte.

Aber alles hat seine Zeit. Die dicke Wirtin, die denn doch eine praktische Frau war, trat resolut hinzu und nahm dem Oesterreicher die Taube aus der Hand.

„Lu'n her“, sagte sie gutmütig, „i' brat ihn dir!“

Die Männer redeten dies und das; die Wirtin des vom Fellschneider gependeten Starbiers ließ sich schließlich auch durch einen leichten Trauerfall nicht ganz verdrängen. Aber der Oesterreicher schüttelte den Kopf und sah von Zeit zu Zeit den leeren Korb und seine Hände an, als verleihe er das alles nicht.

Als nun die Zeit gekommen war und die Wirtin den gebrauchten Täuberich hereinbrachte und appetitlich vor den Kiesen hinstellte, ließ denn ebenso wie den alten Kerlen ringsumher das Wasser im Mund zusammen. Die Wirtin wünschte ihm guten Appetit; er nahm sich eine Keule und tat sie in den Mund und lunte; alle sahen ihm zu wie einer weisevollenen Handlung, und wie er laute, so machten alle ihre Mäuler im Takte mit, denn es roch wunderbar.

Aber als der Oesterreicher bei der zweiten Keule war, sah er bei einer Wendung zufällig in das leere Körbchen und da, mitten im Rauen und Schmähen, würgte es ihn; sein Atem ging wieder wie ein Blasbalg und die Tränen rannen ihm über die Nase und

tropfen wie aus einer Traufe plitsch plitsch auf Jaals Ueberreste nieder.

Denn erst jetzt war es dem Hünen zum Bewußtsein gekommen, daß er seinen Ernährer verschlungen hatte.

## Anekdoten vom Theater.

Von Karl Lerbs.

Adalbert Matkowsky gastierte wahrhaftig eines guten Tages in Brünn, weil der Direktor des dortigen Theaters ein alter Jagdgenosse seiner lustigen Jugendjahre war und sich die Gunst dieses Gastspiels durch die donnernde Berufung auf die alte Freundschaft erzwingen hatte. Nun hatten die Freunde am Nachmittag die Erinnerung an idome und wilde Jahre nicht nur mit Fahren heiterer Wehmüt, sondern auch mit sonstigem Maß von edler Kretezung beaufsetzt; und als Matkowsky, nicht ganz mühelos, die Bühne betrat, war er in einer Verfassung, die selbst dem Brünnener Publikum als bald bestrenndlich erschien. Man stuzte; man lachte; man murmelte; ja, irgendein von hemmungslosem Ergeiz Fingerlischerer verjagte sogar zu pfeifen. Da nun rief Matkowsky sich zusammen, trat an die Kante und sagte dröhnend in das lautlos laufende Haus hinein:

„Meine Damen und Herren! Wenn ein Schauspieler wie ich in einem Nest wie Brünn spielt, muß er entweder befohlen oder verdrückt sein. Hupp. Ich habe das Erstere vorgezogen.“

Der Vorhang fiel.

Albert Wassermann ließ sich bei Max Reinhardt melden und trat mit sorgemoll gefurchter Stirn in Erscheinung:

„Herr Professor, wir hatten vereinbart, daß ich den Wallenstein in spielen sollte. Ich habe mir das reißlich überlegt —“

„Ja, also offen gesprochen: Es ist mir nicht ganz recht.“

„Bedenken Sie, Herr Professor: Der Mann war immerhin ein Verräter!“

Der Regisseur Karlheinz Martin probierte Bedelinds „Liebestraut“; probierte halbe, dann zweidrittel, schließlich drei viertel Tage lang mit mörderischer Ausdauer. Endlich wurde es sogar Adele Sandrock, der ewig Jungen, zuviel. Fühlungslos rauchte die lagenhafte Greisin auf den Regisseur zu und ragte drohend vor ihm auf

„Herr Martin, ich muß Ihnen sagen: Wenn Sie heute wiederr so lange probieren, dann paffiert etwas!“

„Aber was soll denn passieren, gnädige Frau?“ fragte Martin ernstlich bejorgt.

„Als ich gestern nachmittag um fünf nach Hause kam, sagte meine Schwester zu mir: „Delchen,“ sagte sie, „wenn du noch einmal so spät zum Essen kommst, nehme ich dich fort vom Theater!“

**Der Anzug nach Maß: Die Wahl des Stoffes fällt Ihnen bei uns leicht**  
„Das Kennzeichen des gutgekleideten Herrn“  
denn wir führen **Herrenstoffe** in unserer bedeutenden Spezial-Abteilung in anerkannt schöner Auswahl. Durch direkten Bezug bei ersten Fabrikanten große Preisvorteile! **W. Boländer**



# Dienst an der Jugend.

Die Konstanzer Tagung des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Ueber die Arbeit des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, der seine diesjährige Landesversammlung in Konstanz abhielt, kann man mit Recht folgende Worte aus einem Gutachten des Landeshauptmanns der Provinz Ostpreußen über körperliche Jugendpflege lesen, die wie folgt lauten:

„Was hier mit verhältnismäßig nicht zu hohen Mitteln geleistet wird, bringt schon finanziell das Vielfache ein in der Ersparnis von Kosten, die sonst infolge einer stärkeren körperlichen und geistigen Vernachlässigung unserer Jugend aufgewandt werden müßten. Ganz abgesehen von den unberechenbaren ideellen Werten. Es handelt sich hier also um vorzuziehende Jugendfürsorge im besten Sinne des Wortes.“

Davon zeugt erstens der zur Landesversammlung herausgegebene Geschäftsbericht für das Jahr 1927/28 und zweitens der Verlauf der Landesversammlung selbst. Aus dem

## Geschäftsbericht

ist hervorzuhelien: Das abgelaufene Geschäftsjahr hatte seinen überragenden Höhepunkt in der Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der damit verbundenen Deutschen Turn- und Sportausstellung, die für ganz Südwestdeutschland gleich bedeutungsvoll waren. Gaben sie doch ein Bild der Volksgemeinschaft im Kleinen, dem nur getragen durch die Mitarbeit sämtlicher Verbände und der Karlsruher Vereine für Leibesübungen und Jugendpflege, der städtischen und staatlichen Behörden und der badischen Regierung war die Durchführung möglich. Leider schloß die Ausstellung mit einem erheblichen Fehlbetrag ab.

113 Verbände, und zwar 38 Verbände für Leibesübungen und 75 Verbände für Jugendpflege, mit 528 000 Mitgliedern gehörten dem Landesauschuss an. Besonderer Dank wird dem Unterrichtsministerium für die weitgehende Unterstützung und Vertretung der Bestrebungen des Landesauschusses sowie den übrigen Staatsbehörden und Gemeinden ausgesprochen, insbesondere auch der Presse. Hier wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Presse ihre Spalten mehr wie bisher der Jugendarbeit öffnete.

In der Haushaltsperiode 1924/25 stellte der Landtag insgesamt für Jugendpflege und Übungsstätten 200 000 R.M., in der Haushaltsperiode 1926/27 zusammen 100 000 R.M., also nur noch die Hälfte, zur Verfügung. Für 1928/29 sollen dagegen nur 80 000 R.M. für Jugendpflege nach dem Haushaltsentwurf bereitgestellt werden.

Unter vollster Anerkennung der schwierigen finanziellen Lage des Staates wird festgesetzt, daß all den schönen und verheißungsvollen Worten, die man den Arbeiten der Vereine und Bünde an der Jugend zollt, Taten nicht gefolgt sind.

Es scheint hier noch an der Erkenntnis des Wertes der im Interesse des Volksganges liegenden Tätigkeit zu mangeln, die bei anderen Bundesstaaten bereits Selbstverständlichkeit geworden ist.

Durch das Fehlen des Übungsstättenfonds wird den kleineren Vereinen auf dem Lande und hauptsächlich den Jugendvereinen Schaden zugefügt, die so keine Beihilfe zur Finanzierung für die zum Ausbau der Plätze, Hallen und Heime aufgenommenen Darlehen erhalten können.

Die Steuerfrage wird als ziemlich geklärt, die Sportelfrage als dringend abänderungsbedürftig bezeichnet.

Erstrebt wird die Einrichtung von sportärztlichen Untersuchungsstellen in den Gemeinden sowie die Errichtung von Stadtkämtern für Leibesübungen.

Besondere Erwähnung findet die vom Landesauschuss für seine Mitglieder abgeschlossene Unfall- und Haftpflichtversicherung, für Jugendliche und Jugendführer sowie für Ausübende, die zu einer geringen Prämie, bis jetzt für 20 000 Versicherung abgeschlossen wurde.

Vorstand und Geschäftsstelle hatten infolge der Reichsausstellung und Ausstellung eine Unmenge Arbeit zu verrichten. Besonders wurden hier behandelt das Verbot des Unterrichtsministeriums, Soden und Rugby in der Schule zu spielen, die Schadloshaltung der durch die Belagung geschädigten Vereine, Teilnahme von Schülern an abendlichen Vereinstreffen, Unterstützung der Erziehung des Bad. Krüppelfürsorgevereins um Mithilfe sowie die Ausstellung „Das junge Deutschland“.

Mit den Spitzenorganisationen, dem Deutschen Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände bestand rege Zusammenarbeit ebenso in gemeinsamen Fragen mit der Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege in Baden.

Die Kleinarbeit des Landesauschusses wird in den zahlreichen Ortsauschüssen geleistet. Wo notwendig, unterstützte der Landesauschuss die örtlichen Belange in wirksamer Weise. Zu den schon bestehenden 97 Ortsauschüssen kam neu hinzu der Ausschuss in Kuchloch. Bedauerlicherweise sind dagegen entfallen die Ortsauschüsse in Bühl, Hornberg, Oberhefflingen, Radolfzell, Wellingen und Weisbach.

Bei den Beratungen stand im Mittelpunkt das Thema „Der Dienst an der Jugend.“ Eine im Sinne der Forderungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände liegende Entscheidung. Weiter wurde für die Befreiung von Vermögensgebühren für die Vereine, für die Ermäßigung der Vereinsregistergebühren und für die Wiedereinführung erhöhter Staatsmittel zur Unterstützung der Vereine eingetreten.

Die der Landesversammlung am Sonntag vorausgehende

## Ortsgruppenversammlung

brachte einen regen Austausch über die im Verkehr mit den Gemeinden gemachten Erfahrungen. Die Sitzung des Gesamtvorstandes mit den Ortsgruppenvertretern brachte eine Durchberatung des Hauptversammlungsprogramms und die Festlegung der Entscheidungen. Der Samstag Abend vereinigten die Teilnehmer im vollbesetzten Festsaal des Konzils zu einem gemütlich verlaufenen Begrüßungsabend, bei welchem besonderen Beifall die Vorträge der Regimentskapelle F.R. 14 unter der schneidigen Leitung des Obermusikmeisters Bernhagen fanden.

## Hauptversammlung

die vom Vorsitzenden des Landesauschusses, Polizeioberleutnant Brenner, Karlsruhe, eröffnet und begrüßt wurde, fand im großen Saal des kath. Vereinshauses St. Johann statt. Als offizielle Vertreter waren in der stark besuchten Versammlung anwesend: Oberregierungsrat Broßmer, für Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts und Landesjugendamt, Landeskommissar Geheimrat Dr. Hartmann, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard und Landtagsabgeordneter Grohmann für Bad. Landtag, Landrat Pfister, Diözesanpräses Hirt für erzbischöfliches Ordinariat, Landesjugendpfarrer Wolfinger für evangel. Oberkirchenrat, eine große Zahl Vertreter der befreundeten Verbände usw.

Oberregierungsrat Broßmer dankte im Namen des Unterrichtsministeriums für die vorbildliche Arbeit des Landesauschusses und seiner Führer. Der Landesauschuss treibe in erster Linie eine hochanzuerkennende Erziehungsaufgabe. Durch den Badischen Landesauschuss werde in glücklicher Weise die Bildung des Leibes, des Geistes und der Seele gefördert durch den vorbildlichen Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Verbände für Leibesübungen und Jugendpflege.

Landeskommissar Geh. Rat Dr. Hartmann unterstrich das Interesse der inneren Staatsverwaltung an den idealen Arbeiten des Landesauschusses, die Dienst am Volke seien. Dem weiteren Wirken wünscht er den besten Erfolg.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard bedauert, daß die Beschränktheit der finanziellen Mittel es vorerst nicht ermöglicht habe, mehr in den Vorschlagsentwurf für die Unterstützung der Leibesübungen und Jugendpflege einzustellen. Er hoffe aber, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei und daß der kommende Landtag die Arbeit der Verbände durch Einsetzung höherer Beiträge anerkenne.

Landesjugendpfarrer Wolfinger überbrachte Grüße und Wünsche der evangelischen Landeskirche.

Diözesanpräses Hirt-Freiburg, der bekannte katholische Jugendführer und Pädagoge sprach in meisterhafter Weise über

## „Arbeit und Freude im Leben des Jugendlichen“

Im Mittelpunkt seines mit größter Aufmerksamkeit und großem Beifall aufgenommenen Vortrags stand das Freizeitproblem der Jugend. Er zeigte die Verzweigung dieses Problems in das praktische Volks- und Personenleben hinein in den 3 Hauptpunkten 1. Pädagogik, 2. Wirtschaft, 3. Jugendpflegeverbände.

## Der geschäftliche Teil

der Tagung brachte die einstimmige Annahme des Geschäfts- und Kasenberichts, des Vorschlags 1928/29, sowie die Entlastung des Vorstandes.

Gemäß Vereinbarung unter den Verbänden wechselt der Vorsitz des Landesauschusses alle 2 Jahre zwischen Leibesübungen und Jugendpflege. Turnsmäßig war nunmehr die Abteilung Jugendpflege zur Stellung des Vorsitzenden an der Reihe. Die Vorstandswahl hatte folgendes einstimmige Ergebnis:

Vorsitzender: Professor Rothenthal, Karlsruhe.  
2. Abteilung Jugendpflege: Wolf, Dr. Eichelberger, Gurt, Franz, Jrl. Lang, kath. Jugendpflege; Wolfinger, Dreher, Jrl. Emma Sandrock, evangel. Jugendpflege; Mayer, Audi, israel. Jugendpflege; Dr. Mittelschlag, freie Jugendpflege; Stodert, Friedrich, Merkel W., Jrl. Julie Hilbert, Gemerkschaften.

1. Abteilung Leibesübungen: Neubarth, Gierich, Frida, D. L.; Brenner, Bohner, F. u. W.; Spath, Heinz, Radfahrer; Avenmarz, Gustav, DSB; Dumreicher, Weingarten, DMSB; Jünker, Gottfried jun., Ruderverband; Jünker, F. F., Schwarzwaldderein; Stritt, G.C.; Kupp, R.S.; Goder, Naturheilverein.

Ortsgruppenvertreter: Schönhardt, Forzheim.

Zur Belohnung besonderer Verdienste von Leibesübungen und Jugendpflege in Baden beschloß die Landesversammlung auf Antrag des Gesamtvorstandes die Einführung einer Ehrenplakette, über dessen Verteilung der Gesamtvorstand zu beschließen hat.

Als Ort der Landesversammlung 1929 wurde Lorrach gewählt.

Zur einstimmigen Annahme kamen hierauf u. a. folgende

## Entscheidungen.

### Dienst an der Jugend.

„Die schweren, gesundheitlichen, erzieherischen und volkswirtschaftlichen Gefahren, die der erwerbstätigen Jugend aus dem Mangel an Freizeit erwachsen, legen uns zur Abwehr der Gefahren die Pflicht auf, einmütig hinter die Forderungen des Reichsausschusses zu stehen. Diese Forderungen, aufgebaut auf die Tatsache, daß eine unzureichende Freizeit der Jugend die Erhaltung der deutschen Volkskraft gefährdet und einen Raubbau an dem Volkseigentum darstellt, von dem wir erst in Zukunft Leistungen erwarten, lauten:

1. Grundföhlige Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter von 14. bis zum vollendeten 18. Jahre.

## Die Alemannische Woche in Freiburg.

Freiburg (Breisgau), 6. Mai. Die Alemannische Woche nahm am Samstag Abend einen verheißungsvollen Anfang mit dem Heimatsabend des Landesvereins „Badische Heimat“ in der Kunst- und Festhalle. Nach einigen Musikstücken der Trachtenkapellen aus dem Hanauer Land und aus Peterstal, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Bender die in großer Zahl erschienenen, darunter als Vertreter der badischen Regierung, Regierungsrat Dr. Weismann, Karlsruhe und als Beauftragter des Ministeriums des Innern Landrat Schweserer. Den Dank der Borarlberger für die Einladung zur Alemannischen Woche brachte Dr. Dering, Borarlberg zum Ausdruck. Starke Eindrücke hinterließ die Ansprache des 1. Vorsitzenden des Landesvereins, Professor Dr. Fischer von Berlin-Dahlem über „Volk und Heimat“. Ein Schülerchor der Borarlberger Oberreals- und Mädchenrealschule sang Heimatslieder. Paul Köpfer, Waldseut brachte Mundartdichtungen zum Vortrag und Trachtengruppen aus Borarlberg führten alle Volkstänze auf. Sämtliche Darbietungen wurden mit braulendem Beifall aufgenommen. Die Stadt Freiburg ist reich besaggt.

Schon der Samstag brachte in den engen Straßen der Innenstadt reges Leben und Treiben. Die Peterstaler Miltzkapelle und die Hanauer Trachtenkapelle aus Kehl wurden in den dichtbesetzten Straßen bei ihrem Einmarsch in Freiburg mit lautem Beifall begrüßt. Vertreter des Landesvereins Badische Heimat hatten auf dem Bahnhof die in ihren schmutzen Trachten erschienenen Gäste aufs herzlichste in der Dreilam-Metropole willkommen geheißen. Unter flotten Weisen ging es die Eisenbahnstraße hinauf, durch die Kaiserstraße nach Oberlinden in die Quartiere. Auf der Kaiserstraße besonders entwickelte sich ein lustiges Leben und Treiben. Immer zahlreicher wurden die verschiedenartigen Trachten, die man zu sehen bekam. Mit besonderem Interesse verfolgte man die Borarlberger, die man nicht übersehen konnte, zeigten sie sich doch regelmäßig in geschlossenen Gruppen. Herz und Auge freute sich an den kräftigen Gestalten, an den eindrucksvollen farbigen Trachten mit ihren abwechslungsreichen Kopfbedeckungen.

Dem Sonntag hatte die Alemannische Woche den Stempel aufgedrückt. Die Sonderzüge aus dem Hanauer Land, der Schwäbisch-Rottweiler Gegend führten immer neue Scharen von Besuchern nach Freiburg, und dem Bahnhofsportal entströmten den ganzen Vormittag bis in die Mittagsstunden hinein dichte Menschenmassen. Die Peterstaler Miltz begab sich zum erzbischöflichen Palais, wo sie dem Oberbürgermeister eine Huldigung darbrachte. Dieser ließ sie in der Kirchenmetropole herzlich willkommen und erteilte ihnen seinen bischöflichen Segen. Den Schwerpunkt der Nachmittagsveranstaltungen bildete das Volks- und Kinderfest auf dem Loretoberg. Unter den munteren Weisen der verschiedenen Kapellen zog eine fast unüberschaubare Schaar kleiner Buben und Mädchen dorthin, wo durch alle nur ersichtlichen Kinderbelustigungen basir georgt wurde, daß unter der kleinen Schaar keine Langeweile aufkam. Lanporführungen durch eine Mädchengruppe der Dreifacher Gaukler auf dem Wiesenplan boten auch für den Erwachsenen eine liebliche Augenweide. In den späteren Nachmittagsstunden ging es unter lustigen Marschweisen wieder der Stadt zu.

2. 3 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren.

3. Festsetzung einer Arbeitswoche von 48 Stunden (einschließlich des Fachunterrichts und Zeit, die für die Aufräumungsarbeiten beansprucht werden können).

4. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe Samstag mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in Woche.

5. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen.

6. Verbot der Nacharbeit für Jugendliche.

Wir sind überzeugt, daß die Erfüllung dieser Forderungen der deutschen Volkswirtschaft nicht zum Nachteile, sondern vielmehr zum Vorteile wirkt, da eine ausreichende Freizeit die Jugendlichen Leib und Seele zu kräftigen und dadurch ihre Arbeitsfreudigkeit und Leistungen zu heben vermag.

Der vorliegende Entwurf des Arbeitschutzgesetzes hat die Forderungen der Jugendverbände nicht genügend berücksichtigt. Die gesetzliche Festlegung der Ferien für die werktätige Jugend ist über die 48 Stundenwoche hinaus vorgesehene Arbeitszeit nach Nach- und Sonntagsarbeit für Jugendliche nicht ausgesprochen. Die zur Landesversammlung in Konstanz versammelten Vertreter der badischen Leibesübungen und Jugendpflegeverbände mit 500 000 Mitgliedern erwarten daher, daß die Forderungen des Reichstages im Arbeitschutzgesetz voll und ganz erfüllt werden. Die badische Regierung und den Badischen Landtag bitten wir daher für diese Forderungen einzutreten und bei Reichstag und Reichsregierung für deren Durchführung zu wirken.

## Staatsbeihilfen.

„Im Reich und sämtlichen Bundesstaaten werden die staatlichen Barunterstützungen für Leibesübungen und Jugendpflege erhöht, während in Baden seit dem Jahre 1926 die entsprechenden Positionen dauernd gekürzt werden, so daß im neuen Haushaltsentwurf für 1928/29 noch nicht einmal die Hälfte der Mittel für 1924/25 eingelegt ist. Daß der Übungsstättenfonds vollständig gefallert ist, wird als besonders schmerzhaft empfunden.“

Wenn man bedenkt, daß die von unseren Vereinen an die Jugend geleistete Arbeit Lebens- und Volkskraft erhalten und somit wertvolle Ersparnisse an Fürsorgemaßnahmen für Kranke, Gebrechliche und vermahrlöse Jugend erzielen hilft, so hätte vorher das Gegenteil erwartet werden müssen.

In Anbetracht der auch von Regierung und Landtag anerkannten Tatsache, daß die Unterstüzungen für Leibesübungen und Jugendpflege produktive Ausgaben darstellen, bitten wir um Erhöhung der laufenden Mittel auf 10 000 R.M. und etwa 100 000 R.M. und Wiedereintreten des Übungsstättenfonds in Höhe von 100 000 R.M.“

Der Landesauschuss beschloß, die Forderungen von Turn- und Sport des D.V.V. zur kommenden Reichstagswahl zu seinen eigenen zu machen.

Damit war das Ende des geschäftlichen Teils der Landesversammlung erreicht. Ein gemeinsames Mittagessen in St. Johann eine Motorbootfahrt in den Leberlinger See mit Besichtigung der Leberlinger Jugendherberge wie Stadtparadenziele mit Stadtbildbeleuchtung schloßen sich als unterhaltender Teil an.

Die Konstanzer Landesversammlung ist ein weiterer Meilenstein auf dem vor 4 Jahren begangenen und auch im letzten Jahre mit größtem Erfolg durch den Badischen Landesauschuss für Leibesübungen und Jugendpflege beschrittenen Weg.

## Das Baden-Badener Tanzturnier.

Baden-Baden, 6. Mai. Am Samstag nachmittag begann im großen Bühnenaal des Kurhauses das Tanzturnier der großen Bühnenmeister. Nach einer Ueberrausch nahm das Turnier von 10 Uhr ab seinen Fortgang. Namentlich die Ueberrausch-Staffel brachte einen außerordentlich großen Beifall und eine freudige Stimmung. Das oberste Schiedsgericht bestand aus: Richter: Direktor von Hochwälder-Baden-Baden, Dr. Neumann-Baden, Präsidium des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes Berlin, Staatsanwalt Ewarich und Voo Puhonny-Baden-Baden. Sachverständige waren Bruno v. Kayler und Kurt Großkopf. Punktrichter: Dr. F. Woelfen, Hempfing, Singer und Kohler. Preisverteilung brachte folgendes Ergebnis:

A-Klasse: 1. Herr Deele-Frl. Silberdorff, Schwarzweißklub Karlsruhe; 2. Herr Begele-Frl. Hartmann, Schwarzweißklub Stuttgart; 3. Herr Kromer-Frl. Wagnbach, Postklub Düsseldorf.

B-Klasse: 1. Herr Peterlon-Gieris-Frl. Gluth, Blau-angeflüß Berlin; 2. Herr Reinhardt-Frl. Köhm, Schwarzweißklub Karlsruhe; 3. Freiherr v. Adrian-Wesburg-Frl. v. Uffemann, Gelb-angeflüß München.

A-Klasse: 1. Herr Flohr-Frl. Hepprich II, Schwarzweißklub Berlin; 2. Herr Dannenberg-Frl. Köhler, Blau-angeflüß Berlin; 3. Herr Kiema-Frl. v. Ehrlichhoff, Schwarzweißklub Karlsruhe.

Seniorenklasse: 1. Herr Staatssekretär Dr. Euler-Frl. Schickel, Rotweißklub Bad Nauheim; 2. Herr Puhonny-Frl. v. Hochwälder, Baden-Baden.

Sonderklasse: 1. Herr Grünberg-Frl. Roban, Odenklub Dresden; 2. Herr Dannenberg-Frl. Köhler, Rotweißklub Frankfurt; 3. Herr Dr. Neutath-Frl. Koepfel, Gelb-angeflüß München.

Anschließend an die Turniertänze folgten Schautänze, ausgeführt von den Paaren: Herrn Senull, Inhaber des Meisterchaftstitels von Deutschland, Europa und Oesterreich und Frl. Hepprich II, Schwarzweißklub Berlin. Herrn Hansen und Frl. Unger-Kuhn, Blau-angeflüß Berlin. Auch das Tänzerpaar der Kurdirektion Herr und Frau v. Kayler zeigte Schautänze. Getanzt wurden Englischer Walzer, Tango und Wiener Walzer. Am Sonntag nachmittag fand das Tanzturnier seinen Ausklang bei einem ausverkauften Tanzabend mit Modellschau, ausgeführt vom Modellschaus Marie Sauer, Baden-Baden, wobei es die herrlichsten Toiletten in grazioser Vorführung zu sehen gab.

## Banken und Geldwesen.

Mannheimer Beamtenbank e. G. m. b. H., Mannheim. In unserer Notiz über die Mannheimer Beamtenbank e. G. m. b. H. Mannheim, in der Sonntagausgabe ist ein fennstehender Druckfehler infolieren unterlaufen, als unter den Hauptstelligern der Mannheimer Beamtenbank e. G. m. b. H. die Landesbank e. G. m. b. H. Karlsruhe mit 4 Mill. R.M. genannt wurde. Da die Schulden insgesamt nur 1 999 500 R.M. betragen, ist dieser Betrag in Mannheim mit 400 000 R.M. angegeben worden, nach Mitteilung der Verwaltung der Landesbank e. G. m. b. H. Karlsruhe 3 000 000 R.M. zu setzen. Wie die Verwaltung der Landesbank e. G. m. b. H. hierzu noch mitteilt, ist sie durch Bankbürgschaft vollständig gedeckt.

Qualitäts- Möbel sind billig bei Marx am Marktplatz



# Landeszentrale des Badischen Einzelhandels

## Die 9. ordentliche Generalversammlung in Heidelberg.

Heidelberg, 7. Mai.

Alljährlich im Mai versammelt die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels ihre Mitglieder zur Jahreshaupttagung, um in ernstlichen Beratungen neben den rein geschäftlichen Formalitäten die Belange des Einzelhandels durchzubehandeln und Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen zu nehmen. Während die Versammlung im Vorjahre in Karlsruhe stattfand, wurde sie in diesem Jahre, einem einmütigen Wunsche der Mitglieder folgend, nach der schönen Redarstadt Heidelberg gelegt, einer Stadt, die als hervorragend gastfreundlich bekannt und auch infolge ihrer außergewöhnlichen landschaftlichen Reize für die Abhaltung solcher Frühjahrsversammlungen besonders geeignet ist. Der sehr starke Besuch der Veranstaltung, die am Samstag begann, in der geistigen Hauptversammlung ihren Höhepunkt erreichte und auch den heutigen Montag noch ausfüllen konnte, bewies die große Anziehungskraft von Heidelberg auf die Teilnehmer, er gab aber auch aufs neue Zeugnis von der festen Geschlossenheit, mit welcher der badische Einzelhandel hinter seiner Organisation und ihren Führern steht. Die überaus rege Teilnahme von Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden, der badischen Handelskammern und sonstiger Korporationen des Handels und Gewerbes bezeugte eindringlich, welche hohe Bedeutung die maßgebenden Stellen der Organisation des badischen Einzelhandels heimsuchen.

Den Auftakt zur Jahreshauptversammlung gab am Samstag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, eine Präsidialkonferenz und daran anschließend im großen Saale der Handelskammer Heidelberg eine Sitzung des Gesamtländesvorstandes, der etwa 50 Herren aus dem ganzen badischen Lande anwohnten. Diesen vorbereitenden Sitzungen folgte am gestrigen Sonntag, den 6. Mai, vormittags

### die 9. ordentliche Hauptversammlung

deren öffentlicher Teil um 10 Uhr seinen Anfang nahm und sich bis etwa 1 Uhr hinzog. Der große obere Saal der „Harmonie“ war bis auf den letzten Platz besetzt und man sah neben den Mitgliedern selbst auch die offiziellen Vertreter der badischen Regierung, der Justizbehörden, der Post- und Eisenbahnverwaltung, der Stadtverwaltung Heidelberg, des Badischen Industrie- und Handelsrats, der badischen Handelskammern, der Reichspostverbände in Berlin, der befreundeten und im Süddeutschen Einzelhandelstag zusammengeschlossenen Landesverbände, sowie verschiedener befreundeter Organisationen aus Handel und Handwerk.

Die Versammlung wurde vom 1. Landesvorsitzenden, Herrn Rud. Hugo Dietrich von Karlsruhe eröffnet und geleitet. Herr Dietrich dankte einleitend den Ehrengästen und den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und erteilte Johann

Herrn Postrat Schlegel das Wort. Herr Postrat Schlegel überbrachte die Grüße und Wünsche der Oberpostdirektion Karlsruhe und betonte die enge Gemeinschaft, die zwischen der Reichspostverwaltung und dem Handel besteht. Die eine könne nicht gedeihen, wenn es nicht auch der anderen gut geht. So sei es selbstverständlich, daß die Reichspostverwaltung sich bemühe, dem Einzelhandel entgegenzukommen und zur Seite zu stehen, wo immer dies im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel möglich sei. Redner begabte eingehend der verschiedenen Neuerungen, die auf dem Gebiete der Post und der Telegraphenverwaltung in der letzten Zeit durchgeführt wurden, sagte auch fernerhin größtmögliche Berücksichtigung aller gerechten Forderungen zu und schloß mit dem Wunsche fester Weiterentwicklung der Verhältnisse zugunsten des Handels und der deutschen Wirtschaft.

Namens des Badischen Ministeriums des Innern sprach Herr Landrat Dr. Kiefer von Heidelberg dem Landesverband des Einzelhandels freundliche Wünsche zu seiner Jahresagung aus. Nach schwersten Kämpfen gehe die Kurve der deutschen Wirtschaft langsam aufwärts und man dürfe deshalb auf eine glückliche Zukunft des Einzelhandels hoffen. Daß diese Hoffnung in Erfüllung gehe zum Wohle des Einzelhandelsstandes und zum Wohle der Gesamtheit sei der Wunsch, den die badische Regierung der heutigen Tagung übermittelte.

Herr Stadtrat Dorn von Heidelberg überbrachte der Versammlung die Grüße der Stadtverwaltung Heidelberg und rief den Anwesenden ein „herzliches Willkommen“ in Heidelberg zu.

Im Namen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels Berlin dankte Herr Syndikus Dr. Folz für die Einladung zur diesjährigen Tagung des badischen Einzelhandels und überbrachte die besten Wünsche dieser Spitzenorganisation.

Herr Syndikus Dr. Wöhner von Darmstadt übermittelte die Grüße des Süddeutschen Einzelhandelstages und der Landesorganisation des Hessischen Einzelhandels. So wie Baden im Kreise der deutschen Länder als Mutterland bezeichnet werde, so könne man mit Recht behaupten, daß die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels als Mutterverband im Reiche gelten könne.

Weiter sprach noch Herr Fabrikant Landfried von Heidelberg für die Handelskammer Heidelberg und gleichzeitig im Namen aller Kammern Badens. Man möge überzeugt sein davon, daß die Handelskammern auch in der Zukunft wie immer sich die Pflege der Interessen des Einzelhandels besonders angeeignet sein ließen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Rud. Hugo Dietrich dankte den Rednern für ihre Begrüßungsworte und knüpfte an diesen Dank den Wunsch, daß Behörden, Gremien und befreundete Verbände der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels stets hilfreich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zur Seite stehen möchten. Redner erinnerte an die Zeiten vor und nach der Gründung der Landeszentrale und schilderte kurz den außerordentlichen Aufschwung, den die Organisation in den 9 Jahren ihres Bestehens genommen hat. Dankbar gedachte Herr Dietrich dabei der Mithilfe des Süddeutschen Einzelhandelstages und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, an deren Aufbau die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels ebenfalls sehr wesentlichen Anteil habe. Heute stehe die Organisation stark da, sie sei stolz auf ihre wirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen — Einzelhandelsbank, Glasversicherung, Sterbekasse und Trennhandabteilung — und dürfe nicht nur behaupten, in der Vergangenheit segensreich gewirkt zu haben, sondern könne auch für die Zukunft nutzbringende, erfolgreiche Arbeit versprechen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Organisation Dank fruchtiger Unterstützung aller mitwirkenden Elemente immer weiter aufblühen möge zum Segen des Standes, zum Wohle der gesamten deutschen Wirtschaft.

Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen erteilte Herr Dietrich sodann dem Reichstommißar für Handwerk und Kleingewerbe, Herrn Ministerialdirektor Dr. Reichardt von Berlin das Wort zu seinem angeforderten Referat über

### „Einige gegenwärtig für den Einzelhandel aktuelle Fragen“

Herr Ministerialdirektor Dr. Reichardt übermittelte zunächst das Bedauern des Reichswirtschaftsministers, an der Teilnahme verhindert zu sein und ging dann zu seinen sachlichen Ausführungen über. Anknüpfend an die Feststellung, die der Herr Reichswirtschaftsminister auf der großen Tagung des Einzelhandels im Oktober v. J. getroffen habe, daß ein selbständiger Einzelhandel für eine erschöpfende und reiche Warenermittlung zwischen Produktion und Verbrauch unentbehrlich sei, legte Redner dar, daß gegenüber dieser theoretischen Feststellung auch die Ergebnisse der Betriebszählung von 1925 das Vorhandensein eines kräftigen und zahlenmäßig sehr starken Einzelhandels bestätigt haben. Seien doch nicht weniger als 614 000 Einzelhandelsgeschäfte mit 1,4 Millionen Beschäftigten gezählt worden, die nach dem Ergebnis der Umjagsteuerstatistik einen Jahresumsatz von 29 Milliarden M. gehabt hätten. Bei diesen Zahlen dränge sich die schon oft erörterte Frage einer Ueberbesetzung des Einzelhandels auf, insbesondere wenn man die Zahlen mit denjenigen anderer Länder vergleiche. Er sei aber nicht der Meinung, daß hier mit gewaltsamen Mitteln und staatlichen Eingriffen abzuheffen sei; vielmehr müsse der Grundlag der Gewerbe- und Handelsfreiheit voll aufrecht erhalten werden. Die Entwicklung werde im Zuge des großen Rationalisierungsprozesses auch hier eine gesunde Bekräftigung herbeiführen. So sei nach den Ergebnissen der erwähnten Betriebszählung eine Tendenz der Zunahme der Großbetriebe und des Zusammenflusses der Betriebe erkennbar.

Aber auch die kleineren Betriebe zeigten erfreulicherweise einen fortschreitenden Zusammenschluß in der Form der Genossenschaften, die er als das wirksamste Mittel zur Abwehr der aus dem Anwachsen der Großbetriebe entstehenden Konkurrenz bezeichne. Aufgabe des Staates und der Volkswirtschaft könne es nicht sein, zwangsweise gegen Großbetrieb und Konzentration vorzugehen; vielmehr müßten nur gesunde und gleich gelagerte Existenzbedingungen für alle Volksgenossen geschaffen werden. Die Konkurrenz des Großbetriebes zeige sich in der Hauptlage in den Kaufhäusern und in dem sogenannten Massenfilialsystem. Wenn man aber bedenke, daß unter den 614 000 Einzelhandelsgeschäften nur 755 Warenhäuser, deren Gesamtumsatz von der Enquetekommission auf nur 7% des Gesamtumsatzes im Einzelhandel geschätzt worden sei, und nur 12 000 Geschäfte, die überhaupt Filialen unterhielten, mit insgesamt 44 000 Filialen gezählt worden seien, so könne, wenn man auch dieser Entwicklung ernüchterte Aufmerksamkeit schenken müsse, von einer allgemeinen großen Gefahr zur Zeit noch nicht gesprochen werden. Die Frage, ob mit der Filialsteuer hier geholfen werden könne, müsse ernstlich geprüft werden.

Son außen her seien in den letzten Jahren dem Einzelhandel Schwierigkeiten insbesondere als Folge der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung, der erzwungenen oder gänzlich fehlenden Kreditmöglichkeiten und der Konkurrenz nicht zünftiger Stellen entstanden. Die ersten beiden ständen in engstem Zusammenhang mit den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen der Nachkriegszeit; was den Verbrauch der Bevölkerung und die Umlage des Einzelhandels anlangt, so sei aber in den letzten Jahren eine Besserung zu verzeichnen gewesen, wie auch aus den Erhebungen, die die Spitzenverbände und das Institut für Konjunkturforschung veranstaltet hätten, deutlich zu ersehen sei. Auch die Kreditgewährung habe sich in Verfolg der stärkeren Kapitalbildung im Inlande und des hereinströmens namhafter Auslandskapitalien verbessert, leider sei in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 aber eine starke Verknüpfung des Kapital- und Geldmarktes und damit eine Verteuerung der Reichsgelder entstanden. Als Konkurrenz von außen komme in der Hauptsache diejenige des Wangergebietes, der Konsumvereine, der Beamtenorganisationen und der öffentlichen Hand in Betracht. Gegenüber dem Wangergebiete müsse an sich an dem Grundlag der Gewerbefreiheit festgehalten werden, doch müßte Auswärtigen und Mißbräuchen notfalls im Wege der Gesetzesänderung vorgebeugt werden. Daß die Konsumvereine einen starken Aufschwung genommen hätten, sei nicht zu verkennen. Auch ihnen stehe aber der Grundlag der Gewerbefreiheit zur Seite. Die staatliche Wirtschaftspolitik müsse nur für gleiche Wettbewerbsverhältnisse sorgen, die allerdings zur Zeit auf dem Gebiete des Steuerwesens nicht in vollem Umfang gegeben seien. Der Beamtenhandel werde seitens der Behörden nicht mehr bevorzugt, hier seien, wie auch der Jahresbericht der Landesorganisation des badischen Einzelhandels hervorhebt, wesentlich bessere Zustände eingetreten. Erste Aufmerksamkeit werde seitens der Reichsregierung auch nach wie vor dem Wettbewerb durch die öffentliche Hand zugewendet. Erst vor einiger Zeit sei ein diesbezügliches Rundschreiben an die Länder ergangen, in dem insbesondere auf die vorbildliche Neuorganisation in der jüngst erlassenen bayerischen Gemeindeordnung hingewiesen worden sei.

Von den zahlreichen Gelegenheiten, die von dem Gedanken einer wirtschaftspolitischen Beeinflussung zu Gunsten des Mittelstandes getragen seien, hob der Vortragende das Steuervereinfachungsgesetz hervor, dessen wichtigster Teil, das Gewerbesteuer-Rahmengesetz, wenn auch vielleicht keine unmittelbare Milderung des Steuerdrückes, so doch eine wesentliche Vereinfachung und Vereinfachung bringen werde. Besonders wichtig sei hier die reichsweite Vereinfachung des Abzugsrechtes der Berufsvertretungen vor der Festsetzung höherer Steuerfüße. Besondere Sorgfalt müsse im Hinblick auf die starke Abnahme der erwerbsfähigen Jugendlichen der Frage des Nachwuchses gewidmet werden. Erfreulich sei, daß auch im Handel, und speziell im Einzelhandel, die Bedeutung und Notwendigkeit einer geregelten Berufsausbildung erkannt werde. Umso bedauerlicher sei, daß die Spitzenverbände des Handels bisher der Einbeziehung der Handelslehrlinge in das Berufsausbildungsgesetz widerprochen hätten.

In dem zur Beratung stehenden Arbeitsschutzgesetz müsse eine allzu starke Schematisierung zwischen Groß- und Kleinbetrieben vermieden werden. Für den Handel sei von besonderer Bedeutung die Frage der Arbeitszeit und der Arbeitsbereitschaft einerseits und die Frage des sogenannten Bahnhofshandels auf der anderen Seite. Die allerorten in Kraft gesetzten Richtlinien für die Zulassung zum Bahnhofsverkehr könnten nur eine provisorische Regelung bilden, während endgültig die Frage im Arbeitsschutzgesetz geregelt werden müsse, wobei allerdings im Hinblick auf die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes gewisse Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Gegenüber allen diesen Schwierigkeiten sei als erfreuliche Erscheinung in allen Lebensäußerungen des Einzelhandels und seiner Verbände das freudige Bekenntnis zur Selbstbehauptung zu konstatieren. Wesentlich unterstützende werde der Einzelhandel hierbei durch eine gute sachliche und regionale Verbandsbildung, die, wenn auch erst spät, ihre Spitze in der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gefunden habe, deren Leitung auf sachliche Arbeit eingestellt, überall anerkannt sei. Auch im öffentlichen Leben und in den Parlamenten des Reiches und der Länder sei der Einzelhandel vertreten. Er soll auch im neuen endgültigen Reichswirtschaftsrat eine angemessene Vertretung erhalten. Da diese Körperhaftigkeit gegenüber der bisherigen wesentlich kleiner gehalten werden müsse, hätte auch für den Einzelhandel eine geringere Zahl von Sitzen vorgesehen werden müssen, doch sei eine Gleichstellung mit den übrigen Zweigen der Wirtschaft angestrebt worden.

So sei zu hoffen, daß der Einzelhandel mit dem Willen zur Einheit und zur Selbstbehauptung mit den Waffen guter Organisation und sachlichen Könnens und mit der Erkenntnis der Lebensnotwendigkeiten des Berufsstandes auch für die neue Zeit ausgerüstet, den sicher noch zu erwartenden schweren Zeiten gewachsen sein werde, damit er seine eingangs erwähnte volkswirtschaftliche Funktion ein Mittel zwischen Produzent und Konsument zu sein, möglichst hohen Umsatz in Qualitätswaren auf dem besten und wohl-

feisten Wege zu erzielen, im Interesse der gesamten Volkswirtschaft erfüllen kann.

Der Redner fand für seine ausgezeichneten Darlegungen lebhaften Beifall. Es sprach dann weiterhin der Syndikus des Verbandes Deutscher Wäschegehilfen und Wäschehersteller, Herr Dr. Felix Borzardt (Berlin) über

### „Gewerbefreiheit und Gewerbeordnung“

Der Vortragende hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Forderungen des Einzelhandels zur Gewerbeordnungs-Konvention nach großen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu begründen und zu revidieren. Er führte aus, daß zwar die Gewerbeordnung als Prinzip der Gesetzgebung im 19. Jahrhundert dem Einzelhandel wie dem gesamten Gewerbe zum Erfolg verholfen habe, weil sie einem zahlreicheren Mittelstand tatsächlich Erwerbs- und Aufstiegsmöglichkeiten gab. Die Gewerbeordnung wäre aber selbst auch gesetzgeberisch nie mehr schrankenlos durchgeführt worden und die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich hat bei ihren fortgesetzten Veränderungen stets im Interesse des Schutzes der Bevölkerung und der Abwehr von Mißbräuchen neue Regelungen gebracht, die das System der Freiheit durch ein System der Ordnung ergänzten. Eine schrankenlose Gewerbeordnung bestehe heute überhaupt nicht mehr insofern, als durch das Vorbringen des Großkapitals, des Großbetriebes, der Kartelle und anderer Wirtschaftsorganisationen, des gesetzlichen Arbeiterschutzes und Schlichtungswesens vielfach eingegrenzt oder außer Kraft gesetzt sei. Der Einzelhandel stehe auf dem Boden der Gewerbeordnung und der Rechtsgarantie für jeden Gewerbetreibenden, auch wenn er im Interesse eines besseren Konjunkturumlaufes und der Gleichheit seiner Konkurrenzbedingungen jetzt neue Forderungen erhebe. Diese Forderungen beziehen sich insbesondere auf eine Neuorganisation des Gewerbebetriebes im Umherziehen, der Straßenhandels, des Marktverkehrs, des Bahnhofshandels und anderer Einzelpunkte. Sie seien durchaus keine reinen Interessentenforderungen des Einzelhandels, sondern werden nur insofern befürwortet, als sie mit dem Interesse der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls zusammenfallen. Sie zielen nicht darauf ab, neuzeitliche Formen der Volksernährung gesetzgeberisch zu unterbinden, sondern wollen nur verhindern, daß großkapitalistische Geschäftsformen, die im Umherziehen und unter direkter Aufsicht von Privatpersonen betrieben werden, ohne die Lasten eines stehenden Gewerbebetriebes bedienen, die lediglich auf Gewerbebetriebe kleinsten und feinstenfalls für solche größten Ausmaßes bestimmt waren, oder da parasitäre Geschäftsformen die Ausbeutung unerfahrener Personen auf diesem Wege gewerdmäßig betreiben. Der Einzelhandel kann ruhig zusehen, daß das Ideal der Gewerbeordnung zum Schutze mißbräuchlicher Geschäftsformen von Sonderinteressen benutzt würde, um den Gesetzgeber vom Eingreifen abzuhalten. Der Einzelhandel fordert daher nach wie vor im Interesse einer wahren Gewerbeordnung und einer wahren Gewerbeordnung eine Reform der gesetzlichen Gewerbeordnung, ohne die gesetzliche Gewerbeordnung sich dadurch etwa in Frage zu stellen. Wer ihm daraus den Vorwurf unmoderner oder reaktionärer Wirtschaftsgewinnung mache, der ist ihm bewußt oder unbewußt Unrecht und muß vom Einzelhandel als dessen wirtschaftlicher Gegner bekämpft werden.

Auch diese Darlegungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als nächster Redner sprach hierauf Herr Verbandsdirektor Steinel (Karlsruhe) über

### „Die schweren Belastungen des Einzelhandels“

Der Redner kam zunächst auf die Gesetzgebung der vergangenen Jahre sowohl als auch auf die noch bevorstehenden, vom letzten Reichstag nicht mehr verabschiedeten Gesetzesvorlagen zu sprechen, für die er allgemein eine Anpassung auch an die Verhältnisse des Einzelhandels verlangte, da zum Teil — wie z. B. im Arbeitszeitgesetz — Anordnungen zu den Gesetzen erhoben wurden, die bei ihrer scharfen Durchführung die Geschäftsführung im Einzelhandel überhaupt illusorisch zu machen drohen. Es sei tief bedauerlich, daß gerade diese Gesetze, die im Einzelhandel immer die Berliner Verhältnisse auf die Provinz übertragen würden, die doch in feinerer Weise einen Vergleichsmäßig abgeben könnten. Eine bedeutende Last auf dem Einzelhandel in seiner regionalen und sachlichen Ausdehnung im endgültigen Reichswirtschaftsrat nur sage und schreibe drei Vertreter zuzugewilligen will, eine Vertretung, die nach ihrer Richtung hin als die Interessen des Einzelhandels und der Wichtigkeit des Standes selbst entsprechend bezeichnet werden könne.

Dann kam Redner im zweiten Abschnitt seiner Ausführungen auf die übermäßige Steigerung der sozialen Lasten zu sprechen. Er gab an Hand eines reichen Zahlenmaterials einen Überblick über die ungeheuren Summen, die im Wege der sozialen Lasten der Wirtschaft entnommen werden, auf der anderen Seite durch Verwaltungsstellen zu einem erheblichen Teile wieder absorbiert würde während der Rest zu einer Kapitalansammlung in Fonds und Betriebskassen führe, die ein Maß annehmen, das als gerade phantastisch bezeichnet werden müsse. Auch hier müsse Vereinfachung der Verwaltung, Vereinfachung der Erhebungsweise und damit gepaart eine absolute Sparsamkeit in den teilweise recht luxuriösen Verwaltungsapparaten dazu führen, daß nicht immer nur der Abbau der Lasten geredet, sondern dieser Abbau auch tatsächlich durchgeführt würde.

Im dritten Teile seiner Darlegungen berührte der Redner die für die deutsche Wirtschaft ins Untragbare gesteigerte steuerliche Belastung, indem er die Steuerforderungen des Jahres 19 und die Steuerforderungen des Jahres 1927 rein nach der Art der Besteuerung gegenüberstellte, an Hand von Zahlen Beispielen die absolute Steuererhöhung für die gleichen Kategorien von 1914 gegenüber 1927 darlegte, um schließlich für den neuen Reichstag die sofortige Durcharbeitung unserer gesamten Steuergebung in Form einer Vereinfachung als erste Aufgabe zu fordern, von den Ländern und Gemeinden größtmögliche Sparsamkeit und Abdämmung aller unproduktiven Ausgaben zu verlangen und die Kardinalforderung zu erheben, daß die steuerliche Last im Deutschen Reich — ab Reichs-, Länder- oder Kommunalsteuern auf alle Schultern gleichmäßig verteilt werden unter möglichst Ausschaltung der bei uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit so leicht gewordenen Sondersteuern.

Von den Standeskollegen müsse verlangt werden, daß sie nicht mehr wie dies in der letzten Zeit der Fall gewesen sei, wieder hinter ihre Führer stellen und mit diesen Führern zusammen der Organisation in einheitlicher Front die Stütze verleihen, die dazu notwendig ist, gegen das Volkwerk verkannter Gesetzgebung und übermäßiger Lasten und Steuern anzukämpfen.

Den mit warmer Begeisterung aufgenommenen Darlegung des Redners folgend wurden von der Versammlung nachstehende

### Forderungen des bad. Einzelhandels

einmütig aufgestellt:

„Der badische Einzelhandel ist sich voll bewußt, daß die 9 des Vaterlandes als Folge des verlorenen Krieges besondere Maßnahmen auf steuerlichen und sozialen Gebieten erfordert und hat auch jederzeit nachdrücklich seine Bereitwilligkeit erklärt, Rahmen des Möglichen zur Aufbringung der unbedingt notwendigen Mittel beizutragen. Nachdem diese Anforderungen aber Formen angenommen haben die zum Erliegen des Einzelhandels zwingen würden, müssen, von den maßgebenden Stellen auch nichts gewährt, um die Hochflut neuer Belastungen und Schwierigkeiten abzumildern, sieht sich der Einzelhandel unter lebhaftem Protest ge-







# Sportblatt der Rad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 7. Mai 1928

## Deutscher Weltrekord im Kugelschießen.

Hirschfeld erreicht 15,79 Meter.  
Breslau, 6. Mai. (Drahtbericht.) Mit einer phänomenalen Leistung wartete der Meisteiner Hirschfeld beim leichtathletischen Weltrekordkampf Südostdeutschland gegen Baltentherband auf. Dem Ostpreußen gelang das Kunststück, den erst kürzlich von dem Amerikaner Johnny Kaid mit 15,56 Meter aufgestellten Weltrekord im Kugelschießen um 23 Zentimeter auf 15,79 Meter zu verbessern. Bei fünf Würfen kam Hirschfeld viermal über 15 Meter. Sein erster Wurf war 14,70 Meter. Zweimal überschritt er die Weltrekordgrenze, einmal mit 15,64 Meter und ein zweitesmal mit 15,79 Meter.

## Schluss des Davispokalkampfes in München.

Ergebnis 4:1 für Deutschland. — Froitzheim zum zweiten Spiel nicht mehr angetreten.  
München, 6. Mai. (Drahtbericht.) Wieder waren es rund 3000 Zuschauer, die am Sonntag den Abschluss des Davispokalkampfes Deutschland-Griechenland im Münchener Tennishallen erlebten. Allerdings kam es nur noch zu einem Spiel, da Froitzheim bereits nach Wiesbaden abgereist war und Zerendi so kampflustig zum Siege kam und dadurch den Ehrentitel für Griechenland auf billige Weise rettete. Eine ganz blühende Form zeigte Dr. Buh in seinem Spiel gegen den jungen Ballis. Buh, der am Freitag noch nicht so gut gefallen hatte, weil er da noch von der Reise ermüdet war, lieferte ein großartiges, taktisch überaus kluges Spiel und hinterließ einen viel besseren Eindruck als Altmeister Froitzheim. Buh gewann den ersten Satz 6:1 in überlegenem Stil, nachdem er bereits 4:0 geführt hatte und da nur ein Spiel abgab. In den beiden folgenden Sätzen wurde Ballis besser, aber sein Spiel, obwohl gut, war doch zu unausgeglichen, um einem Buh gefährlich werden zu können, so daß der Mannheimer mit 6:1, 6:4, 6:4 die Oberhand behielt. Seine Leistung erhielt großen Beifall. Das Endergebnis lautete demnach 4:1 Punkte, 12:2 Sätze und 84:52 Spiele für Deutschland. Als Ersatz für das ausgefallene Spiel Froitzheim-Zerendi trugen Ballis-Zerendi und Kleinbroth-Buh ein Doppel aus, das 1 1/2 Stunde dauerte und recht einem mörderischen Kampf 6:1, 6:3, 4:6, 4:6, 6:1 von den Deutschen gewonnen wurde, vornehmlich dank der bestehenden Spielweise von Dr. Kleinbroth. Die Griechen spielten ausgezeichnet und fielen erst im letzten Satz dem Tempo zum Opfer. Ein weiteres Einlagepiel Zerendi gegen den Münchener Meister Sieghoff wurde beim Stande 6:4, 4:6 wegen Dunkelheit abgebrochen.

Österreich, Ungarn und Rumänien in der zweiten Runde.  
Die Kämpfe um den Davispokal in der europäischen Zone haben nun auf der ganzen Linie eingeleitet. Während sich Deutschland in München über Griechenland für die zweite Runde qualifiziert, sind auch bereits in mehreren anderen Spielen die Entscheidungen gefallen. Österreich, Ungarn und Rumänien sind bereits über den Berg hinaus.

## Die D.F.B.-Tagung in Berlin.

Eine Einheitsfront gegen die Lockerung der Sperre gegen Berufsspielermannschaften.  
Der mit großer Spannung erwartete außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußballbundes, der am Samstag und Sonntag in der Reichshauptstadt abgehalten wurde, hat einen ganz anderen Verlauf genommen, als man allgemein erwartete und erwartete mußte.

Nach den zum Teil sehr heftigen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit in der Frage der Lockerung der hannoverschen Beschlüsse mußte man annehmen, daß es beim Bundestag zu Konflikten kommen werde.  
Ganz gegen alle Erwartungen ist es zu einer Einheitsfront der Verbände gekommen, die sich vorläufig gegen die Lockerung der Sperre gegen die ausländischen Berufsspielermannschaften stellen. Maßgebend beeinflusst wurde dieser Beschluß durch die Resolution, die in der vergangenen Woche bei einer Tagung der Fußballführer von Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Rumänien und der Türkei in Prag angenommen wurde. In dieser Resolution kam zum Ausdruck, daß der internationale Fußballverband in Zukunft den Vorrang eines Staates durch einen der anderen der FIFA angehörenden Verbände nicht mehr habe. Dieser Beschluß richtete sich natürlich gegen Deutschland und wurde auch von den deutschen Fußballführern als eine Drohung empfunden. Der schwere taktische Fehler der Nachbarstaaten bewirkte dann auch, daß sich in Berlin alle deutschen Landesverbände zu einem Brotek gegen die Einmischung in die deutschen Verbände ausländische Gäste empfangen soll oder nicht, zusammenschloß.  
Am den Kern der Frage, d. h. ob die hannoverschen Beschlüsse gelockert werden sollen oder nicht, entspann sich dennoch eine stundenlange Debatte. Besonders lebhaftes Interesse wandte man dem Frage zu, ob auf diesem Bundestag eine Abstimmung über den Beschluß des erweiterten Bundesvorstandes (der bekanntlich für Aufhebung der Sperre eingetreten war) abgehalten werden dürfte. Gegen diese Abstimmung stellten sich die Verbände von Berlin, Süddeutschland und Südböhmen, sowie der Bundesvorstand. Ein Vermittlungsvorschlag, die Abstimmung bis zum nächsten ordentlichen Bundestag auszusetzen, fand keine Annahme. Der erweiterte Bundesvorstand zog sich daraufhin zu einer Beratung zurück, nach deren Abschluss folgender Beschluß verfaßt wurde:  
Der Bundesvorstand erachtet in dem von mehreren der FIFA angehörenden Staaten gefassten, in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Beschluß des Deutschen Fußballbundes zu zwingen, den Spielereinsatz von Berufsspielermannschaften unangekündigt zu gestatten, eine unzulässige Einmischung in die deutschen Angelegenheiten, die ihn veranlaßt, die in der Bundesvorstandes-Beschlüsse, ein Spielverbot mit bestimmten Voraussetzungen, aufzuheben.

Im Anschluß an die Bekanntmachung dieser Entscheidung faßte der Bundesvorstand folgenden Beschluß:  
Der Bundestag nimmt Kenntnis von dem soeben gefassten Beschluß des Gesamtvorstandes und billigt ihn in vollem Umfang.  
Gegen diesen Beschluß stimmte nur Berlin, alle anderen Verbände waren dafür. Alle schönen Worte können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die ganze Angelegenheit noch nicht bereinigt ist. Der ganze Fragenkomplex dürfte vielmehr nach den Olympischen Spielen mit neuer Heftigkeit entzweit und zur Entscheidung gebracht werden.

## Deutschlands Vorbereitungen für Amsterdam.

Die Kleidung der deutschen Olympia-Teilnehmer. — Empfangsabend der deutschen Kolonie in Holland

Zum letzten Mal vor Beginn der Olympischen Spiele in Amsterdam trat der Deutsche Olympia-Ausschuß am Samstag in Berlin zusammen, um sich noch einmal zu vergewissern, daß die Vorbereitungen für die großen Kämpfe nichts vergessen worden ist. Die Tagung war in das Sportforum verlegt worden, wo der Gymnastiksaal einen außerordentlich stimmungsvollen Versammlungsraum abgab. Erzellenz Lewald hatte damit die Freude zum ersten Mal die Vertreter der deutschen Verbände für Leibesübungen auf eigenem Grund und Boden zu begrüßen.

Der für die Olympia-Teilnehmer ausgewählte Anzug und die Sportkleidung, die in Amsterdam von ihnen getragen werden wird, wurden in mehreren Exemplaren vorgeführt und machten einen sehr guten Eindruck. Die Herren — Aktive und Offizielle — werden einen blauen zweireihigen Sacko mit langen blauen Schläps tragen und je nach dem Wetter blaue oder weiße Hosen, sowie blaue oder weiße Mütze. Dazu dunkelgraue Strümpfe mit mittelbraunen Halbschuhen. Ganz ähnlich wird die Kleidung der Damen sein: ein blaues Kleid mit blauem bezug weißem Rock, zu dem je nachdem blaue oder weiße Kappe getragen wird. Deutschland wird unter der Fahne einmarschieren, die dem Deutschen Reichsausschuß für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Die Fahne wird von Dr. Schulz, einem etwa zwei Meter großen, famos und ebenmäßig gewachsenen Studenten der Deutschen Hochschule für Leibesübungen getragen werden.

Für die Sportkleidung der Leichtathletinnen wurde eine schwarze Hose, und eine rund ausgechnittene weiße Bluse mit dem Reichsadler nach dem Entwurf von Redlob, ausgewählt. Die Leichtathleten werden ein weißes Trikot mit rotem Bruststreifen, der oben schwarz-gelb abgepaßt ist, und dem Reichsadler tragen. Die Fußballer einen ebenfalls solchen Jersey mit dem Reichsadler auf der linken Brustseite, mit weißer Hose und dunkelroten Strümpfen mit zwei schmalen weißen Streifen oben, die Hockeyspieler dieselbe Kleidung, nur statt des Jerseys eine Bluse. Die Fußball- und Hockeyspieler erhalten dazu für Trainingszwecke einen weichen Sweater mit dem Reichsadler auf der linken Brustseite, die Leichtathleten einen ebenso geschmackvollen blauen Trainingsanzug. Es ist sicher, daß die deutsche Vertretung auf diese Weise einen guten Eindruck machen wird.

Die Erfahrungen der Olympischen Winterspiele in St. Moritz sagte Dr. Diem dahin zusammen, daß es nicht ratsam ist, die Olympia-Kämpfer allzu oft und allzu lange zusammenzufassen, damit sie nicht den frischen Kampfesfeuer verlieren.

Bezüglich der Olympia-Ausscheidungskämpfe besteht erfreulicherweise keine Schwierigkeit, da die Verbände, die Sportarten gemeinsam betreiben, sich über alle Einzelheiten verständigt haben. Ebenso ist bezüglich der Unterkunft, Verpflegung und Beförderung der deutschen Olympiapilger in Amsterdam alles in bester Ordnung. Die Sammlung und Beförderung der deutschen Teilnehmer nach Amsterdam wird verbandsweise erfolgen, damit die Ermächtigung für Gesellschaftsreisen ausgenutzt werden kann. Für die Fahrt auf holländischem Boden erhalten die Verbände für ihre

Teilnehmer holländische Ausweise, die ihnen eine 50prozentige Preisermäßigung dort eintragen. Alle Verbände haben bereits genaue Anweisung, wann und in welcher Stärke sie vom Deutschen Reichsausschuß in Amsterdam, beziehungsweise in Zandvoort erwartet werden, wieder Zimmer ihnen zur Verfügung stehen usw. Als Vertreter wurden für die Begleitung der deutschen Olympia-Expedition die Herren Dr. Hoske von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und Dr. Brustmann-Berlin bestimmt.

Die deutsche Kolonie in Holland, beziehungsweise in Amsterdam nimmt an den Olympischen Spielen warmen Anteil. Sie hat dem Deutschen Reichsausschuß für die Offiziellen und die Teilnehmer eine Einladung für Freitag, den 3. August, zugehen lassen. Vorher wird der Deutsche Reichsausschuß bereits am 27. Juli 1928 einen deutschen Empfangsabend für alle Beteiligten und die deutsche Presse veranstalten, ähnlich wie unmittelbar vor Beginn der Winterspiele in St. Moritz, und für die Hockeyspieler und Fußballspieler wird ein ebenfallser Empfangsabend schon am 26. Mai veranstaltet werden. Für die aus Deutschland kommenden Besucher hat der deutsche Empfangsausschuß in Amsterdam im Hotel Parkhotel eine Ausstufungs- und Sammelstelle eingerichtet, auf der sie sich für alle Angelegenheiten, auch für Ausflüge und dergleichen Rat holen können und die als Treffpunkt für sie dienen soll.

Eine großzügige Olympia-Spende der N. G. Farbenindustrie hat den Deutschen Reichsausschuß in den Stand gesetzt, noch in letzter Stunde allen Verbänden einen namhaften Zuschuß zu zahlen, den diese nach freiem Ermessen entweder für die weitere Vorbereitung oder für eine Vergrößerung ihrer Expedition verwenden können.

Zum Schluss der Sitzung wünschte Erzellenz Lewald den ersten deutschen Kämpfern, die unsere Farben in Amsterdam zeigen werden, den Hockeyspieler und den Fußballspieler den besten Erfolg.

Aus der vorausgehenden Vorstandssitzung des Deutschen Reichsausschusses ist zu erwähnen, daß die Jahresversammlung des D.M. am 1. Juli in der Aula Leopoldina der Breslauer Universität stattfinden soll. Auf dem Olympischen Kongress im Juli in Amsterdam wird der Deutsche Reichsausschuß eine offizielle Einladung an den Internationalen Olympischen Kongress überbringen, seine nächste Tagung im Jahre 1930 in Berlin zu veranstalten.

Die anschließende Führung durch das deutsche Sportforum ließ klar erkennen, welches bedeutende und schöne Werk hier im Entstehen begriffen ist. Die erste Hälfte des Weltflügels machte mit ihren musterhaften Einrichtungen, den Rienturnsaal, den großen Box- und Schwertathletiksaal, den vorbildlichen Umkleide- und hygienischen Anlagen einen starken Eindruck. Ebenso das fast fertiggestellte Frauenhaus, das die Stadt Berlin dem Reichsausschuß gestiftet hat. Von dem großen Schwimmbad ist bereits das Becken ausgehoben und fertig betoniert und sogar mit der Kachelung schon angefangen worden. Das Bad wird mit seiner 50 Meter Schwimmbahn, dem besonderen Wasserballfeld und dem Sprungbecken, sowie der Nichtschwimmeranlage ein besonderes Schmuckstück des Deutschen Sportforums werden.  
Karl Markus.

## Die Motorradrennen auf der Opelbahn.

Soenius-Köln auf B. M. W. fährt die beste Zeit des Tages.

Rüsselsheim, 6. Mai 1928.

Den vom Gau IIIa des D.M.C. am heutigen Sonntag auf der Opelbahn veranstalteten Motorradrennen war prächtiges Wetter beschieden. Demensprechend hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden, das die Wettkämpfe in den einzelnen hervorragendsten Kategorien mit großer Spannung verfolgte.

Den Auftakt bildete das Rennen der Kleinen Maschinen bis 175 ccm, das über 12 Runden lief und 18 Km. Strecke umfaßte. Acht Fahrer gingen an den Start, der in allen Rennen stehend war. Die bewährten D.A.W.-Leute Geiß-Vorheim und Bentelmann-Wanne lieferten sich, an der Spitze und weit Kopf an Kopf liegend, einen spannenden Kampf, den schließlich Geiß-Vorheim für sich entschied. Das zweite Rennen für Maschinen bis 350 ccm ging über 15 Runden = 22,5 Km. und sah 15 Fahrer am Start. Diesmal gab es ein Duell zwischen Gerlach-Weilendorf auf Standard und Winkler-Chemnitz auf D.A.W., bei Gerlach gegen Soenius durch blockierenden Motor zurückgeworfen wurde und Winkler mit großem Vorsprung vor dem übrigen sehr starken Feld siegte.

Das dritte Rennen für Solomachinen bis 350 ccm über 30 Runden = 45 Km. sah wiederum 15 Starter ins Feld gehen. Schon nach wenigen Runden ließen sich Baehold-Köln auf Sunbeam, Hiller-Feuerbach auf Montgomery und Ulmen-Düsseldorf auf Velocette an die Spitze. Mit ungeheurer Spannung wurde der Wettkampf der drei Führer, die meist Kopf an Kopf lagen, verfolgt, und man atmete erleichtert auf, als sie das Zielband passierten, wobei Ulmen Sieger vor Hiller und Baehold blieb.

Im 4. Rennen der Halbliterklasse, das ebenfalls über 30 Runden = 45 Km. ging, stellten sich 12 Maschinen dem Starter. Wieder gab es einen aufregenden Zweikampf und zwar zwischen dem Kölner Soenius auf B.M.W. und dem D.A.W.-Fahrer Stegmann, bei dessen Maschine, die so wie Mühle hatte, das von Soenius angegebene Tempo mitzubalten, gegen Ende nachließ und zurückfiel. Ein zweites Fahrerpaar, Geier-Wiesbaden auf B.M.W. und Klein-Frankfurt auf D.A.W. lieferte sich ebenfalls einen spannenden Kampf. Soenius siegte schließlich unangefochten vor Kraß-Dhnen auf Ardie und Stegmann-Neuditsch auf D.A.W., wobei er zugleich die Tagesbestzeit auf seiner B.M.W. erzielte.

Das Rennen 5 für die schweren Solomachinen über 500 ccm ebenfalls über 50 Runden = 75 Km. gehend, brachte 11 Konkurrenten an den Start. Obwohl Soenius schlecht abkam, setzte er sich alsbald wieder an die Spitze des ganzen Feldes, die er, eine Zeit lang von Giggenbach-Mühlendorf auf Banerland bedrängt, bis zum Schluss nicht mehr abgab. Da Giggenbach Kerzen-Ischaden und in der letzten Runde auch noch Reifenpanne hatte, konnte sich der famos fahrende Messerschmidt vor ihn auf den 2. Platz schieben und so für B.M.W. auch den zweiten Platz belegen, während Klein-Frankfurt auf D.A.W. guter Dritter wurde.

Das Rennen 6 für Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm, über 12 Runden = 18 Km., wurde von 10 Fahrern be-

tritten. Mit großem Eifer und manchem aufregenden gegenseitigen Abdrücken führten Munt-Offenbach auf B.M.W., Tapp-Darmstadt auf Victoria und Baehold-Köln auf Sunbeam das übrige Feld an. Der bis zum Schluss mit Meter-Vorsprung vorliegende Munt auf B.M.W. kollidierte schließlich direkt in der Zielgeraden mit Trapp, und die beiden ineinander verfangenen Seitenwagenmaschinen machten einen mehrere 100 Meter langen phantastischen Salto, wobei die durch ein Wunder keiner der Fahrer und Schmiermäxer ernstlich verletzt wurde. Hinter Munt und Trapp erst platzierte sich Baehold auf seiner Sunbeam, unterwegs allerdings mehrfach behindert, als Dritter. Den Abschluß der Veranstaltung bildete das Rennen 6 der großen Beiwagenmaschinen, das nunmehr 8 Konkurrenten im Wettbewerb sah und über 15 Runden = 22,5 Km. führte. Nachdem der Stuttgarter Dohler auf Ardie zunächst mit großem Vorsprung geführt hatte, ging, als seine Maschine plötzlich auffallend nachließ, der Düsseldorfser Kürten auf Tornax an die Spitze, um sie nicht mehr abzugeben und sicherer Sieger vor Dohler und Jakob-Fürth auf Victoria zu werden, nachdem die anderen großen Kanonen wie Wenres-Nachen und Bise-Nachen ausgefallen waren.

Wie die nachstehenden Einzelergebnisse zeigen, sind mit Ausnahme der in Deutschland vernachlässigten 3500 Meter-Kategorie sämtliche Klassen Siege auf deutschen Maschinen erungen worden und das bei einer teilweise überwiegenden Auslandsforschung. In diesen Erfolgen hat die deutsche Reifensindustrie einen wesentlichen Anteil, denn sämtliche Sieger und auch die Zweiten benötigten Conti und Excelsior.

Die Einzelergebnisse lauten: Kat. bis 175 ccm (12 Rd. = 18 Kilometer): 1. Geiß-Vorheim auf D.A.W. 10.29.4. — 2. Bentelmann-Wanne auf D.A.W. 10.31.4. — 3. Steinweg-Frankfurt auf D.A.W. 11.01. — Bis 250 ccm (15 Rd. = 22,5 Kilometer): 1. Winkler-Chemnitz auf D.A.W. 12.17. — 2. Weidemann-Sannover auf Aolis-Deler 12.37. — 3. Garlach-Weil auf Standard 11.41. — Bis 350 ccm (30 Rd. = 45 Kilometer): 1. Ulmen-Düsseldorf auf Velocette 22.40. — 2. Hiller-Feuerbach auf Montgomery 22.40. — 3. Baehold-Köln auf Sunbeam 22.44. — Bis 500 ccm (30 Rd. = 45 Kilometer): 1. Soenius-Köln auf B.M.W. 31.01 (beste Zeit des Tages). — 2. Kraß-Ober-Dhnen auf Ardie 31.17. — 3. Stegmann-Neuditsch auf D.A.W. 21.28.2. — Ueber 500 ccm (30 Rd. = 45 Kilometer): 1. Soenius-Köln auf B.M.W. 22.00. — 2. Messerschmidt-Stuttgart auf B.M.W. 22.12. — 3. Klein-Frankfurt auf D.A.W. 22.30. — Beiwagen bis 600 ccm (12 Rd. = 18 Kilometer): 1. Munt-Offenbach auf B.M.W. 10.40. — 2. Trapp-Darmstadt auf Victoria 10.40.4. — 3. Baehold-Köln auf Sunbeam 10.41.3. — Beiwagen über 600 ccm (15 Rd. = 22,5 Kilometer): 1. Kürten-Düsseldorf auf Tornax 12.30. — 2. Dohler-Stuttgart auf Ardie-Tap 13.04. — 3. Jakob-Fürth auf Victoria 13.48.

Soenius, der Sieger der Solomachinenklasse bis 500 und über 500 ccm der in der Halbliterklasse die beste Zeit des Tages fuhr, erreichte hierbei mit seiner kontinentalreifen B.M.W. einen Durchschnitt von 128,5 Kilometer-Stunde.

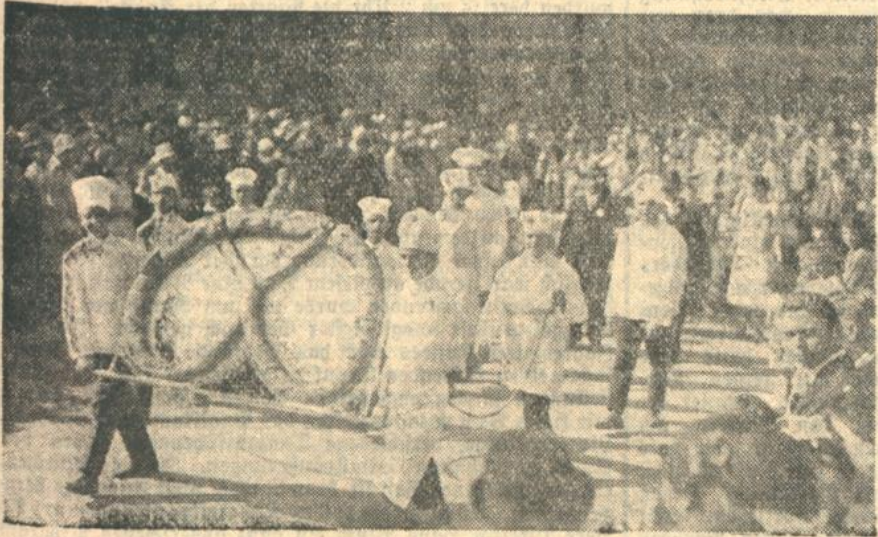
Preiswerte Hemden zu besonders niedrigen Ausnahmepreisen. 13722 Rud. Hugo Dietrich







# Der Karlsruher Sommertagszug.



Die Riesenbretzel der Bäcker.



Sonnenkinder.

Stri — Stra — Stroß  
Der Sommertag ist da!

Kun hat auch die badische Landeshauptstadt wie ihre Schwesterstädte Bruchsal, Hetzelberg, Weinheim usw. ihren Sommertagszug. Um es gleich vormweg zu nehmen: Der Versuch ist geglückt. Allerdings ist der Erfolg nicht allein dem Verkehrsverein und der V.K.V. der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine, die sich mit anerkanntem Eifer der Sache angenommen haben, zu danken, sondern zum größten Teil Sr. Heiligkeit Herrn Petrus, der uns einen Maiestag beschert hat, wie man ihn schöner nicht wünschen konnte. Von frühmorgens bis abends blauer Himmel, leuchtender Sonnenschein, Venzesluft und Venzesfreud.

Auf welch fruchtbaren Boden die Idee zur Einführung des Sommertagszuges gefallen war, das zeugte schon der Aufmarsch der Jugend.

Obgleich der Abgang des Zuges erst auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt war, strömte die Jugend schon um 1 Uhr aus allen Stadtteilen mit den charakteristischen Sommertagsfahnen mit der obigen Bregel und den bunten Bändern den Sammelplätzen zu, um von dort in geschlossenen Reihen sich der Auffstellung am Schloßplatz anzuschließen.

Was es heißt, 2000 Kinder schön in Reih und Glied zu bringen, davon können die Lehrer und Lehrerinnen und sonstigen Helfer, die sich bereitwillig zur Verfügung stellten, ein Lied singen. Doch scheint die Vorbereitung des sonst in allen Lebensfragen erfahrenen Südstadt-Quint, diese Arbeit sei schwerer als das Hüten von einem Sad voll Früchten, doch etwas übertrieben zu sein. Aber der Schwweiß, der vergossen wurde, lohnte sich, denn beim

### Abmarsch des Zuges

Klappte alles wie am Schnürchen. Es war ein ganz prachtvolles Bild, das den Karlsruhern und den vielen Tausenden aus der Umgebung Jugeltrönten geboten wurde. Kann es denn etwas Schöneres geben als einen solchen Aufmarsch unserer Jugend, auf die wir unsere Hoffnung aufbauen für eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen und sittlichen Aufstieg unseres Volkes und Vaterlandes. Das Herz mußte einem aufgehen beim Anblick dieser unabsehbaren Schar eines Gott sei Dank wieder gefundenen Nachwuchses, dieser reizenden kleinen Mädchen und kernhaften Buben, aus deren Augen Freude und Lebenslust leuchtete, dieser schöngeordneten Masse von fröhlichen und trispelnder Heiterkeit, von Frohsinn und Lebenslust, überglücklich vom strahlenden Sonnenschein, in dem Blumen und Bänder sich zu einer selten schönen Farbenharmonie vereinten.

### In schönen Gruppen

Wie dem Zug Abwechslung und Leben gaben, mangelte es erfreulicherweise auch nicht. Abgesehen von dem imposanten P-unwagen der Matentönigin, die in einem Blütenmeer von Cynerarien ihren Sitz hatte, waren es doch in der Hauptsache die Gruppen und Wagen der Kleinen und Kleinsten, die das Publikum begeisterten. So bildete das kleine Brautpaar, das hinter den Vorreitern in Fraad und Schleier tappelte, gleich einen fröhlichen Anblick. Weiter fanden besondere Beachtung Zwerge mit Maitäfer, die sinnig mit Tannen grün geschmückte Fahrt der Kinder zur Gustav Jakob-Hütte, ein Wagen, das wie seine Insassen, vom Duft des blauen Kleeblat unwirksam war, im Gegenlicht zu der mit Rosen ausgestatteten Kindergruppe, bei der alles auf rotenrot gestimmt war Sinn für Humor verleihten die „Zoringertröper“, die ihre „gemauckten“ Fliederzweige auf einem kleinen Wägelchen mitführten. Die Blütenpracht des Frühlings trat weiter in die Erscheinung durch einen Wagen mit Goldregen, einen Brunnwagen mit blühendem Koldorn und einem Schwanenest in einem Ginzinhain. Daß Karlsruhe am Rhein

liegt und deshalb seine Zukunft auf das Wasser baut, zeigte der „Kreuzer Karlsruhe“ und ein weiteres Schiff, das wohl den angekündigten Anstich an die Berchtesgarterin der Rheindampfer andeuten sollte.

Sehr gut waren auch einige Berufsgruppen im Zuge vertreten. So die Bäcker mit einer Riesenbregel — einem guten lederen Badwert von Lage und schreibe vierzig Pfund, die Konditoren mit einem meterhohen Baumtuchen, die Metzger mit einem wohlfortierten Lager großer Würste, die Gärtner mit Erzeugnissen des Gartenbaus und die Landwirtschaft, die in unseren Vororten erfreulicherweise noch eine gute Pflege hat, mit einem schönen Erntewagen. Eine schöne Abwechslung brachte eine Radlergruppe mit geschmückten Stahlrädern in den Zug. Einen würdigen Abschluß erhielt der Zug durch den Wagen der Matentönigin, dem ein riesengroßer Schmetterling vorauslieferte und der umgeben war von allerliebsten Schmetterlingskindern. Dieser vom Gartenamt gestellte Gruppe folgten, in dekorativer Aufmachung arabische Kamelreiter und die Sommertagsfahne zu Pferd. Sieben Musikkapellen gaben dem Zug mit Liedern und Märschen rhythmischen Schwung. Außerdem sorgten die einzelnen Kindergruppen durch Abhängen fröhlicher Frühlingslieder selbst für eine rechte Sommertagsstimmung.

### Die Zuschauer.

Wie schon oben angedeutet, hat der Sommertagszug eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß Tausende und Abertausende von Menschen die Wege umsäumten, durch die der Zug geführt wurde. Aus allen Stadtteilen und allen Vororten setzte lange vor Beginn des Zuges eine Massenwanderung von Alt und Jung, Klein und Groß ein. Besonders gewaltig war der Zustrom vor dem Stadtpark, in der Weiherheimer Allee und in der Kriegsstraße. Und wie die Kinder im Zuge, so freuten sich auch die Zuschauer über diesen schönen, wohlgeordneten, ersten Sommertagszug. Aber, daß man dieser Freude und Begeisterung auch nach außen hin Ausdruck verleihen, dazu kam es nicht einmal in Karlsruhe nicht. Ein paar zustimmende Oh und Ahs, vielleicht auch mal ein schüchternes „Bravo!“, aber dabei blieb es auch. Und dabei merkte man es Vielen an, wie gerne sie mitzungen hätten, wenn die Kinder mit ihren hellen Stimmen ihre Lieder anstimmten: „Der Mai ist gekommen“ oder „Alle Vögel sind schon da“ und wie die altbekanntesten Lobgesänge auf den Frühling heißen. Aber nein! Krampfhaft blieben die Lippen geschlossen, und wenn auch die Erinnerung an die eigene Jugendzeit das in den Zeiten der Not verhärtete Herz weich knetete, ja nichts verraten. Es könnte gegen die Etikette verstößen. Also markiert man lieber den Blättern, den Fröhlichen und Herzlichen und dann wundert man sich, wenn die Karlsruher als stadtfest verschrien werden.

### Im Stadtpark

der das Ziel des Zuges bildete, entwickelte sich ein Massenbetrieb von ungeahntem Ausmaße. Zunächst gab es natürlich einen Sturz auf die Sitzplätze. In den Begen herrschte oft ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Die Harmoniekapelle unter Meister Rudolphs Leitung hatte ihr Programm auf den Festtag eingestellt. So fanden der „Frühlingszug“, das Tongemälde „Hinaus in die Ferne“, Matenzauber“ und ein „Melodienstrauch für unsere Jugend“ eine besonders herzliche Aufnahme. Eine sehr gute und schöne Abwechslung brachte die Tanzschule von Frau Sonntag mit ihren künstlerischen Darbietungen auf einem großen Podium in das Programm, allerdings leider nur für den geringsten Teil der Gartenbesucher, da die meisten nur die auf Stühlen und Tischen

Stehenden bei den Tänzen zu sehen bekamen. Eine kleine Entschädigung erhielten sie dann durch den Anblick des Massenaufzugs von Kinderballonen, die man auch sehen konnte, ohne sich von dem Sitz zu erheben. Eine heitere Note bekam das Gartenfest durch das fortwährende Ausruhen kleinen Kindern, die in drangvoll fürchterlicher Enge ihre Eltern verloren hatten. Oft war es ein halbes Dutzend von weinenden Dreißigjährigen, die auf dem Fundbüro, dem großen Podium, ängstlich auf Abruf der rechtmäßigen Eigentümer, beziehungsweise Eigentümerinnen warteten. Zum Glück ließen die Mammis der Fräuleins — natürlich Kinderfräuleins — die Kleinen nie lange auf das Abholen warten, so daß sich das Weinen und Wehklagen der Verlaufenen recht bald wieder in allgemeines strahlendes Wohlgefallen verwandelte.

### Der Massen-Verkehr.

26 000 Personen im Stadtpark.

Welch gewaltige Menschenmassen gefüllten die Straßen der Stadt bevölkerten, zeigt sich schon allein aus der Besuchsziffer unseres Stadtparks. Im ganzen waren rund 26 000 Personen im Stadtpark, vormittags 10 000, nachmittags 16 000. Auch von auswärts hatte die Stadt so großen Zusua, daß das Städtische Bahnamt alle Reservierungen für die elektrische Straßenbahn einleihen mußte. Auch auf der Eisenbahn war der Verkehr außerordentlich umfangreich. Mehrere Züge mußten doppelt geführt werden. Es herrschte Hochbetrieb.

### Verkehrs-Unfälle.

Ede Schloßbezirk und Waldhornstraße stießen ein Motorrad und ein Lieferwagen zusammen, weil der Führer des Lieferwagens vom Schloßbezirk in die Waldhornstraße in kurzer Wendung anstatt in weitem Bogen hineingefahren ist. Das Motorrad wurde beschädigt, der Fahrer erlitt leichte Hautabstürzungen.

Beim Überqueren der Waldhornstraße bei der Markgrafenstraße fuhr ein Radfahrer einen durch die Waldhornstraße fahrenden Kraftwagen an. Er verlor sich an der Glasscheibe des Autos, die bei dem Anprall zerbrach, erheblich an der linken Hand.

Ede Molke- und Westendstraße fuhr ein Radfahrer, der die Molkestraße überfahren wollte, auf einen Straßenbahnwagen auf. Der Radfahrer wurde vom Rad geworfen, das Rad stark beschädigt.

In der Stefanienstraße bei der Hirschstraße überholte ein Kraftwagenführer vier dort aufgestellte Kraftwagen. Er bog zu früh rechts ein und fuhr dabei einen 66 Jahre alten Bankbeamten, der auf seinem Fahrrad in gleicher Richtung fuhr, von hinten an, sodaß dieser zu Boden fiel. Er trug Prellungen an Kopf und Gesicht davon und wurde von einer Kraftdrohke nach seiner Wohnung verbracht.

Ede Waldhorn- und Kapellenstraße tam ein Motorradfahrer mit dem Vorderrad in die Schienen und stürzte. Beim Anstürzen fing der led gewordene Benzinhälter Feuer. Das Motorrad brannte vollständig aus. Die Feuerwache, die verständigt wurde, brauchte nicht einzugreifen, da das Feuer von dem Fahrer und Passanten inzwischen gelöscht worden war.

In Daglanden in der Pfalzstraße wurde ein 6 Jahre altes Kind von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Es wurde am Kopf, an der Schulter und am Rücken erheblich verletzt.

# AUSVERKAUF

## WEGEN ÜBERGABE DES GESCHÄFTES

bis zu 50% Nachlaß

# 50%

# Schuhhaus ERIKA am Ludwigsplatz



## Scheffelfeier in Karlsruhe.

Eine Morgenfeier voll Glanz und Schönheit und wunderbarer Malenstimmung war die Gedächtnisfeier des Gesangsvereins Concordia am Sonntag morgen vor dem ideal schön gelegenen Scheffelfeld in der Bismarckstraße. Es war wieder eine stattliche Gemeinde, die sich zusammengefunden hatte zu Ehren des Heimatdichters Scheffel, des großen Sohnes der Stadt Karlsruhe. Besonders erfreulich war die Teilnahme der Burlesken, deren Fahnenabzeichen vor dem Denkmal aufgestellt genommen hatten.

Den Mittelpunkt der Feier bildeten Rezitationen der bekannten Gaudeamuslieder von Scheffel, die heute noch zu den besten aller Kommerslieder zählen. Hans Blum, der Meister der Vortragskunst, verstand es in glänzender Weise Ernst und Humor der Scheffels-Dichtungen passend zur Geltung zu bringen. In einer kurzen Einleitung wies er darauf hin, daß es selten einem Dichter so gut gelungen ist, die Schönheiten der Natur so lebendig zu schildern wie Scheffel. Obwohl in Karlsruhe geboren und hier gestorben, war er aufs engste verbunden mit dem Schwarzwald wie mit dem Odenwald. Die Natur war es, die ihn immer wieder hinausgezogen hat zu seinen Wanderungen, deren Ergebnisse dann die herrlichen Dichtungen waren, die in seinen Gaudeamusliedern aufzuwachen in der Mahnung: Laßt uns froh sein, freut Euch des Lebens. Einen würdigen Rahmen erhielten die feinsilbernen Rezitationen Blums, die mit der launigen Widmung Scheffels zu seinem Lieberzypus begannen und mit der fernhaften „Ausfahrt“ endigten, durch die Liedervorträge des Gesangsvereins Concordia, die Herr Chorleiter Pechner in gewohnt feinsinniger Weise ausgedeutet hatte. Es kamen zum Vortrag: „Der Tag des Herrn“, „Waldlied von Scheffel“, „Ich bin der Lenz“ und das stimmungsvolle und melodienreiche „Spielmannslied“ von unserem einheimischen Komponisten Baumann.

**H. Schubertiade der Lieberhalle.** Schubertiade, so nannte man die fröhlichen, von Musik begleiteten Zusammenkünfte der Freunde Franz Schuberts. Sinnig war eine kleine Abendfeier im Anschluß an das Konzert danach benannt. Im Mittelpunkt stand eine tief in das Weiden der Schubertmusik hineinziehende Ansprache des außerordentlich verdienstvollen ersten Präsidenten des Vereins, Direktor A. Karle. Der Name Franz Schubert, so betonte er, weckt erhebende Erinnerungen an musikalische Verkörperungen höchster Gebilde der Dichtung. Voll Staunen steht man vor einer Fülle von künstlerischer Arbeit, die auf die kurze Schaffenszeit von kaum zwanzig Jahren zusammengedrängt ist. Schuberts ureigenes Gebiet war das Lied, das deutsche Lied. Er ist kein Schöpfer, Meister und Vollender zugleich. Mit der Gegenüberstellung des „Wanderer“ und „Erlkönig“ wurde dann das Wesen des Liedes überhaupt erläutert. Die Ausführungen zeigten eine innige Vertrautheit und ein inniges Verfehlen mit der Kunst des unerreichten Meisters Franz Schubert, und gab dem vorausgegangenen Konzert ganz neue, vertiefende Gedanken. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Groß spielte das Hausorchester in ungetrübter Gemeinsamkeit Musik von Schubert. Konzertfängerin Sophie Nuttler fand daneben reichen Beifall mit einigen schlicht und warm vorgetragenen Liedern, ebenso auch ein Mitglied des Chores, Herr L. H. Neuser, der recht glücklich eine schöne und klangvolle Baritonstimme einsetzen konnte. Henri Neuser war den Solisten eine sorgsame Begleiterin. Ein Streichquintett der Herren Lisenborgs, Sommer, Huber, Schüring und Hertel wußte mit der kammermusikalisch sehr feinen und klanglich ausgewogenen Darbietung des ersten Satzes eines Quintettes stark zu interessieren.

**Bezugsküdt.** Beim Anfertigen von Fensterrahmen brachte ein 28 Jahre alter verheirateter Schreiner die linke Hand in die Pressmaschine. Es wurden ihm der Zeigefinger und der Ringfinger der linken Hand abgerissen.

Ein 18 Jahre alter Malerlehrling stürzte auf der Lintenheimer Sandstraße vom Rad. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert. Im Krankenhaus wurde ein Unterkieferbruch festgestellt.

## Todo der Schreckliche.

Eigentlich ist Todo sonst gar nicht so schrecklich; im Gegenteil... Todo ist im allgemeinen ein gutmütiger Burleske, der mit seinem tappischen Spiel seinen Zeigenossen immer nur Freude gemacht hat. Und nun wurde er, allerdings ohne seinen Willen zu einem richtiggehenden Sonntagslärm. Todo, der ruhige, zöttliche kleine Bär in unserem Stadtpark, der in seiner kleinen Dienstwohnung im Pavillon am idyllischen Ententeich immer so schön brav mit seinem Spieltameraden, dem kleinen Pfeffer- und Salzschmauser so schön herumtollte, hat sich am Sonntag morgen plötzlich widerpenig gezeigt und ist seinem Wärter, mit dem er sonst so schön juchend durch den Garten trottete, ausgerissen. Obgleich nun alle Welt weiß, wie brav Todo ist, sinemalen und alldieweil er bisher überhaupt noch keine Fieschicht erhalten hat, verbreitete er durch seinen Spaziergang in dem dicht bebauten Stadtpark doch panischen Schrecken.

Der Ruf: „Der Bär ist los“ flog mit der Schnelligkeit des Rundflur an Alle durch den Garten. Die Folge war eine Massenflucht mit einer Fülle von tragikomischen Zwischenfällen. Besonders altig wurde die Sache an den Plätzen, wo der Ausreißer von größeren Trupps der Spaziergänger geheitet wurde, da gab es ein Rennen um die Wette. Selbst Mäntel und Handtäschchen wurden zur Erleichterung der Flucht einfach weggeworfen. Dabei hatte Todo absolut keine Lust zu Ring- und Bortämpfen mit seinen Verehrern und Verehrerinnen. Was er eigentlich wollte, verriet der Zettelbar allerdings nicht. Aber als er von den Wärtern am Schwänke umstellt war, vergaß er für einen Moment seine gute Erziehung. Wie ein junger Dadel überhörte er den Ruf „Gehst du her oder nicht“ und wollte tatsächlich und eigenständig seinen Willen zu einem Alleingang durch den Garten fortsetzen. Mit ruhigem, elegantem Sprung, den man dem schwerfälligen Burlesken gar nicht zugehört hätte, setzte er über das Geländer am See und eins, zwei drei war er auch schon im Wasser. Beinahe eine ganze Stunde lang schwamm er lustig und quitschdel mit den Schwänen, Gänzen und Enten um die Wette, ohne auch nur den Versuch zu machen, eines der Wasservögel zu einem Sonntagsbraten umzuwandeln. Nachdem er sich genügend abgekühlt hatte, war auch sein Freiheitsdrang wieder gedämpft. Er krieg wieder ans Land, schüttelte seinen Pelz und ließ sich von seinem Wärter ohne weiteren Widerstand wieder seiner Behausung zuführen.

**Todesfall.** Im Alter von 62 Jahren ist Schneidermeister Max Peter infolge eines Herzschlages unerwartet rasch gestorben. Peter war eine stadtbekannt Persönlichkeit. Einen treuen Freundeskreis hatte er in Karlsruhe, in dem er als Sänger wie als Freund eines gefunden Humors geschätzt und beliebt war. Als geborener Wiener er der würdige Vertreter Wiener Fröhlichkeit und Lebenslust. Unter dem Namen „Draher“ war er in der Fußerei ein ausgezeichneter Mitarbeiter zur Schaffung froher Stunden. Der lachende Mund ist nun verstummt, aber seine Freunde werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Kindertransport.** Am Dienstag den 8. Mai lehren die vom Verein Jugendhilfe zu einer sechsmonatlichen Erholungsstunde in dem Kindererholungsheim Friedenweiler untergebrachten Kinder abends 7.58 Uhr nach Karlsruhe zurück. Mit dem gleichen Zug treffen auch die auf dem Feldberg weilenden Kinder in Karlsruhe ein.

**Schönheitskonturren für Hunde.** Die vom Verein der Hundefreunde im Stadion der Hochschule am Sonntag veranstaltete Schönheitskonturren für Hunde aller Rassen nahm einen befriedigenden Verlauf. Als Preisrichter fungierten die Herren Julius Schmidt, B. Stoll, H. Wennebender. Es wurden nahezu 80 Hunde vorgeführt, für welche alle ein Gutachten abgegeben wurde. Nach 1/2 Uhr war die Begutachtung beendet. Nachmittags 1/2 Uhr fand auf dem Fußballplatz eine Polizei- und Schußhundevorführung statt. Die Arbeit der Hunde war gut. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Wadenhut. Hierauf folgte das Hundewettrennen. Die Hunde sprangen teilweise sehr gut, so daß auch dieses Rennen nichts zu wünschen übrig ließ.

## Vus Ende des Jahrmarktes.

Der letzte Tag. — Gegen 40 000 Besucher im Ganzen.

Die Anstrengungen der letzten Tage, das Programm auf Jahrmarkt von Tag zu Tag zu steigern, war von Erfolg begleitet. gefrigen Sonntag, dem letzten Tage der diesjährigen Veranstaltung wurden bereits um 2 Uhr die Porten der Ausstellungshalle geöffnet. Sehr bedauerlich war es, daß der für diesen Sonntag erwartete Besuch ausgeblieben ist. Es liegt dies in erster Linie an den verschiedenen Veranstaltungen, die am Sonntag abgehalten wurden. Erstmalig hier durchgeführte Sommerzug nahm die Massen, sonst dem Jahrmarkt ihren Besuch abgefastet hätten, in Begleitung von 2-4 Uhr war der Besuch äußerst schwach, konnte dann allerdings gegen Abend eine stetige Zunahme aufweisen. Wenn man bei weise den letzten Tag des vergangenen Jahrmarktes, an dem um 12- und 15000 Besucher gezählt werden konnten, mit dem diesjährigen vergleicht, an dem nur 5000 Jahrmarktsbesucher zu verzeichnen sind, muß man seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß es möglich war, gerade an diesem Tage eine Rekordzahl zu erreichen. Den Nachmittagsstunden wurde wie am Abend von der allgemeinen Tagesbegeisterung ausgiebiger Gebrauch gemacht. In den einzelnen Jahreszeiten-Kaffees war das Gedränge besonders stark. — In der Abendszeit wurde ein besonderer Anziehungspunkt geschaffen durch die Vorstellungen von Hans Blum unterhielten das Publikum aufs allerbeste. Die Liebervorträge, verschiedene Lanzaufführungen gaben den Anlaß zu lebhaften Beifallsäußerungen. Daß die Märchenoper ein gern gesehener Gast ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch für die beiden Kabarettvorstellungen am Abend wurde ein großer Anziehungspunkt geschaffen. Die Kabarettvorstellungen der beiden Kabarettisten waren von Hans Blum unterhielten das Publikum aufs allerbeste. Die Liebervorträge, verschiedene Lanzaufführungen gaben den Anlaß zu lebhaften Beifallsäußerungen. Daß die Märchenoper ein gern gesehener Gast ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch für die beiden Kabarettvorstellungen am Abend wurde ein großer Anziehungspunkt geschaffen. Die Kabarettvorstellungen der beiden Kabarettisten waren von Hans Blum unterhielten das Publikum aufs allerbeste.

Kun ist der Jahrmarkt für Jung und Alt schlafen gegangen. wenige Stunden später sind emsige Hände schon an der Arbeit, die bunten Herrlichkeiten herunter zu nehmen, um der Ausstellungshalle ihr altes Auesehen wieder zu geben. Wenn es auch noch möglich ist, hier einzeln die Namen derjenigen zu nennen, die um das Zustandekommen der diesjährigen Veranstaltung gearbeitet gemacht haben, so darf doch gesagt werden, daß die Kellerting, in Händen des Herrn Oberbaupolizeis Ernst Müller, Herrn Verwaltungsoberinspektor August Bodfeld durch die ehrenamtliche Mittilfe der verschiedensten Organisationen Frauenverbände entsprechend unterstützt, manch schwere Stunden hinter sich hat.

Mehrere hundert Damen haben in den letzten Tagen nicht ihre Zeit am Tage, sondern auch die Stunden ihrer Nachtruhe opfert, alles um der guten Sache willen.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß durch den Besuch 40 000 Menschen im Laufe der acht Tage des Jahrmarktes es möglich wird, einen recht ansehnlichen Betrag für die Innerrichtung des Karlsruher Kindererholungs in Donaueschingen zu sammeln.

Voraussetzliche Witterung für Dienstag, 8. Mai: kühl, wechselnd wolfig, noch vorwiegend trocken.

### Todes-Anzeige.

Unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater und Grossvater

**Herr Oskar Erhardt**

Oberrechnungsrat i. R.  
Kriegsveteran von 1870/71

folgte heute Abend 9 Uhr unserer lieben Mutter nach kurzer, schwerer Krankheit im 79. Lebensjahre in die ewige Heimat nach.

KARLSRUHE, den 5. Mai 1928.

In tiefer Trauer:

Oskar Erhardt, Apotheker, Karlsruhe  
Dr. med. Karl Erhardt, Arzt in Renchen  
u. Frau Eily, geb. Fink u. zwei Enkelkinder

Die Feuerbestattung findet statt in Karlsruhe am Mittwoch, den 9. Mai 1928, 3 Uhr nachmittags. Trauerhaus: Karlsruhe Scheffelstr. 12. 2811a

### Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag um 3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbsakramente, meine herzengute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frida Göhring**

im Alter von 32 Jahren.

KARLSRUHE, den 6. Mai 1928.

13457

In tiefer Trauer:  
Theodolinda Göhring Witwe  
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Mai, nachmittags 3.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

### Trauerbriefe und Dankungs-Karten

werden rasch und preiswert angefertigt in der

Druckerei Ferdinand Thiergarten.

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzensguten Gatten und treubesorgten Vater

**Max Peter**

Schneidermeister

nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet rasch, infolge eines Herzschlages, im Alter von 62 Jahren zu sich zu ruhen.

KARLSRUHE, den 7. Mai 1928. (13431)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Frau Margarete Peter und Gretel Peter.**

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.



Samstag, den 5. Mai verschied plötzlich unser langjährig. Mitglied

**Herr Max Peter**

Sein frühes Hinscheiden löst im Kreise unseres Vereins aufrichtige Trauer aus.

Wir verdanken dem Geschiedenen viele von seinem lebenswürdigen Wesen durchsonnte Stunden, die unvergesslich bleiben werden. — Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet am Dienstag nach 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. — Die Mitglieder werden um zahlr. Beteiligung geet.

KARLSRUHE, den 6. Mai 1928.

13433 Der Turnrat.



**Korb-möbel**  
empfiehlt in reichster Auswahl zu billigen Preisen.  
**J. Hess**  
Kaiserstr. 123  
11408

### Hypothekengelder

Hofgüter, Stadt Wohn- u. Geschäftshäuser. Bauplätze usw. vermittelt 5274a

**H. Schick, Häuser- u. Hypothekemakler**  
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89.

### Heiratsgesuche

Fräulein, aus guter Famil., 32 Jahre, ebal., wünscht auf die. Wege Herrn in sicherer Stellung, sivecs häuerer

### Heirat

tennen zu lernen. Witte, nicht ausgeschaffen. Gesällige Zuschriften unter Nr. 29427 an die Badische Presse.

Fräulein, aus guter Familie, 25 J. alt, im Hausbau perfekt, mit Aussteuer u. f. Herr, wünscht auf die. Wege, aufrichtige, Herrn, in sich, Stellung (mittl. Beamten) bis zu 35 J. tennen zu lernen, sivecs

### Späterer Ehe.

Zuschriften mit Bild u. Nr. 29417 an die Bad. Presse erbeten.

### Kapitalien

### Jung. Herr

von ca. 2000 Mark an sich mit einer Einl. höherem Unternehmen, 5. f. f. Monatsgehalt st. zu beteiligen. Die Einlage erfolgt bis 1. Aug. Eintritt wäre evtl. bis 1. od. 15. Juni erwünscht. (Fabrikbetrieb wird bevorzugt) Einl. Angeb. m. Geschäftsangebot u. Beschäftigungsart mit Nr. 39425 an die Bad. Pr. erbeten.

Reich ebedent. Mensch leibt bef. Beamtenwitw. 100 Mark gegen monatl. Rückzahl. Angebote u. Nr. 29416 an die Badische Presse.

### Sommerproben

Haut- und Leberflecken beseitigt zuverlässig

### Aura - Paste

Internat. Apotheke am Marktplatz

### Kinderwagen-Reparaturen

Ieder Art, werden prompt u. billigt ausgeführt bei H. Kehl, Kallertstraße 123. Samstliche Erbstelle dortig. (5387)

### Erfindung.

Wer würde sich an ein patentamtlich geschützten praktischen Erfindung beteiligen? Raberes unter Nr. 2.7469/13422 an die Badische Presse (Stille Hauptpost).

Ab 7. Mai habe ich meine Praxisräume von Karlsruhe 28 nach

### Kriegsstr. 154, part.

(zwischen Karl- und Hirschstraße) verlegt.

Sprechstunden: 9-10, 3-5 Uhr  
Telefon 5161

**Dr. med. Paul Mayer.**

Seit einem Jahr hatte ich



Alle Mittel waren erfolglos. Da machte ich Schaumoulaen mit Herba-Geise Obermeber's Mediginal in Kürze waren dieselben erfolgreich. Wleider, Gurgelwasser, St. M. - 65, 30% verhärt. M. 1 - Zur Nachbehandlung in der da-Geime besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



empfehlen immer wieder tausende von Ärzten zur Stärkung den Gefunden und Kranken.

Das altberühmte Köstliche Schwarzbier ist erhältlich durch Josef Biergasthandlung Kriegsstraße 17, Karlsruhe, Telefon 531, und in durch Schilder und Plakate kenntlich gemacht. Wer es verlangen durch das echte Köstliche Schwarzbier, um vor



# Das Schicksal des Florian Faber

Roman von Ludwig Kapeller

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Da trug der laue Wind ihr lodenden Duft entgegen, und sie schritt rascher aus, um einer Bekommenheit zu entrinnen, die sie ergeblich zu ergründen suchte. Menschen glitten an ihr vorbei wie schattenlose Wesen; in ihren Augen spiegelte sich kein Bild der Umgebung, und wie blind tastete sie durch die Straßen, dem Großen zuzuhelfen, der schon so oft ihr Zuspruch gewesen in trübten oder trauerreichen Stunden.

Einmal glitt ihre Hand zur Seite, und sie suchte den Hund; die Hand griff ins Leere, und sie erinnerte sich wie aus weiter Ferne, daß Benni daheim geblieben. Da überfiel sie ein Gefühl von Elend und Einsamkeit, und ihre Augen erwachten wie aus einem Schlaf; sie begann, die Menschen zu mustern, als müßte einer unter ihnen sein, der sie aus dem Bann ihrer Bekommenheit befreite. Aber sie begegnete nur jenen „fertigen Gesichtern“, wie Rudolf sie nannte, dem seelensuchenden Blick keinen Einfluß gewährend, die wie versteinert sind in Gleichgültigkeit und Gewohnheit. Renate biß sich auf die Lippen in einem aufsteigenden Weger: daß sie stets mit dem Gedanken Rudolfs denken mußte, als wäre sie sein Geschöpf! Niemals bisher hatte sie das so drückend empfunden. Aber da erinnerte sich schon wieder der Wunsch in ihr auf, auch diesen unheimlichen Gedanken mit ihm zu tauschen und in entspannendem Gespräch mit ihm diesen Abend zu verbringen; schon war sie halb entschlossen zu rascher Umkehr, da zuckte es jäh durch ihre Adern; sie hob die Hand zum Kopf, sah weit die Augen auf, und das Blut schob sich aus ihren Wangen: sein Gesicht!

Wie eine Irre starrte sie einen Menschen an: der lächelte bezaubernd und ging weiter, ohne ihrer Erregung zu achten. An seinem schattenlosen Gang erkannte sie, daß sie sich geirrt. Er taunte sie beglückend an, und mühsam schleppte sie sich weiter, aus dem Kreis der Neugier zu fliehen; aber im Gehen garte ein neuer Gedanke auf: wenn man glaubt, einen Menschen plötzlich zu erkennen, dann bringt dieser Tag mit aller Gewißheit noch die wirkliche Begegnung. Rudolf hatte versucht, ihr diesen Zufall irgendwie natürlich zu deuten: das Auge, das einmal sich getäuscht, werde nun geschärft für die Züge des Falsch-Gesehenen; und wenn man sonst vielleicht unachtsam an ihm vorübersehen würde, werde nun, von dem gereizten Ehrgeiz der Sinne gestachelt, der Blick rasch und sicher den unbewußt Gesuchten erkennen. Und Rudolf hatte von merkwürdigen Beispielen berichtet, die solchen Irrglauben zu beständigen schienen.

Renate grübelte dem Gedanken nach und wurde unruhig; sie dachte in der Menge der Menschen, die in breiter Flut ihr entgegenströmten, und nur schwach und armlich widersprach ihrer Erwartung das kühle Bewußtsein: daß er in fremden Fernen sei, unerreichbar weit, durch Jahre von ihr getrennt und unüberbrückbare Klüfte. Aber das andere Ich in ihr wußte gewiß: daß sie ihm begegnen mußte wie einem unentrinnbaren Schicksal.

Sie irrte planlos umher, und doch von irgenbdeiner Gewißheit gebrängt; ihre Schritte wurden rascher, als müßte sie ihrem Schicksal nachjagen; sie hastete über die Wege des Gartens, und mit den verinnerlichten Minuten lief sie um die Wette, um die Zeit zu nutzen, die dieser Nachmittag ihr ließ. Eine Stunde ging neben ihr her und verlief.

Langsam wurden die Augen stumpf von schmüchlichem Suchen; Enttäuschung fixierte wie Blei ihr ins Blut, daß sie erschöpft nach

einer Ruhebank umhau hielt. Da jagte sie ein neuer Einfall zur Seite: wenige Minuten nur wollte sie ausruhen in jenem abgelegenen Teil des Gartens, wo sie ihm einst zum ersten Male begegnet, wo sie die ersten Worte mit ihm gewechselt, wo sie, an diesem Tag vor fünf Jahren, einander versprochen, „ihren Tag“ stets in gemeinsamem Gedenken zu verleben, was auch inzwischen geschehen mag. Wenige Minuten nur wollte sie der Erinnerung sich hingeben; dann wollte sie Abschied nehmen von diesem Märchen, wollte heimkehren zu Rudolf und diesen Tag und seine Bedeutung für immer vergessen. „Für immer!“ murmelten ihre Lippen lautlos und feierlich wie ein Gelöbnis.

Da stand die Bank, auf einem kleinen Hügel, mit dem Blick auf den hoote-belebten Teich; eine Gestalt lehnte dort, tief in Gedanken versunken, und rasch wollte Renate vorbei; denn unerträglich schien ihr die Nähe eines Fremden in dieser Stunde. Da wandte jener den Kopf; sie starrte ihm ins Gesicht, und ihr Blut gerann: „Florian!“

Jäh sprang er auf; und aus seinen Augen leuchteten Flammen. Sie fühlte, wie eine Glut sie verzehrte; und sie fühlte keine Verzerrung, seinem Blick zu begegnen.

In dem andern stürzte plötzlich etwas zusammen; alle Feuer erloschen, und über den brennenden Blick legten sich langsam und schwer die Lider wie der Schattens einer Schale; kalten gruben sich in das Gesicht, daß es herb ward und hart wie in entschlossener Abwehr.

Mit zitternden Knien wankte sie auf ihn zu; in seiner Gestalt suchte es, als zwinge ein Zauber alle Nerven des Körpers einem Ziele zu; jetzt versuchte auch er, einen Schritt zu tun, aber es wurde nur eine hilflose Geste; ganz dicht näherte sie ihre Lippen den seinen und murmelte seinen Namen. Sie fühlte seine feuchenden Atemzüge über ihre Wangen hinglitten, und es war ihr wie, eine Viehlung; sie suchte seinen Blick unter den gefesteten Lidern und hob die Arme, seine Härte zu lösen. Da wich er wandend zurück, und unendlich gequält kam es von seinen Lippen: „Renate! Es darf nicht sein!“

Ganz langsam wendete sie sich um, wie von einem Uhrwerk gekehrt; und ganz langsam ging sie davon.

Er stand und holte tief Atem; dann entzündete sich sein Blick von neuem an ihrer Gestalt; alle Muskeln spannten sich plötzlich in wildem Entschluß, und er sprang ihr nach, ihren Namen vor sich hertragend wie ein Gesicht und ein Bekenntnis zugleich: „Meine Renate!“

Hand in Hand wanderten sie durch ihren Tag; und kein Wort entweichte diese Stunde. Dann legten sie sich irgendwo, mitten in einen schwachen Schwarm fremder Menschen; aber der Lärm der Luftwandelnden wuchs wie eine Mauer um ihre Einsamkeit; und mit fliegenden Worten berückelte Renate, wie sie die Frau des andern geworden, ohne ihn je zu vergessen, je ihre Liebe zu verleugnen. Ein Schweigen war plötzlich zwischen ihnen wie eine schwere Schuld. Renate wußte es nicht zu deuten: es war, als wußte Florian alles; es war kein Staunen an ihm und keine Frage in seinem Blick; es war ein Geheimnis um ihn, das ihre Liebe nicht zu durchdringen vermochte.

„Florian, warum hast du niemals das Zeichen gesandt, niemals mich wissen lassen?“ und die Frage war wie eine stehende Bitte.

„Ich habe...“, dann schweig er mit qualvoll verzerrten Lippen, und sein Blick irrte ins Leere.

Zugend schlug eine Uhr; in gedankenloser Gewohnheit zählte Renate die Schläge, und ein Schred schüttelte sie nach aus dumpfem Dämmern: irgendwo wartete einer auf sie, und seine Angst lautete auf ihre nahenden Schritte. So wirklich und wügend wurde ihr diese Vorstellung, daß sie unvermittelt sich erhob und für Florian nur diese beiden und kühlen Worte fand: „Verzeih, Florian! Ich

muß ihn aus seiner Angst um mich befreien; muß ihm sagen, warum, daß ich komme!“ und als sie seinem bangen Blick begegnete, fügte sie leise hinzu: „Er ist so gültig, Florian!“

Er nickte müde, als habe er das alles schon einmal erlebt, in Gedanken vielleicht oder in seiner Qual; und als sie durch die Stuhlreihen eilte, da fühlte sie seinen Blick hinter sich, wandte sich um, erbebte überrascht, wie sein Blick verlosch, und ein Schmerz schwall in ihr auf, ein Weh wie ein Abschied; und sie wollte zurück, um irgend etwas zu verhindern, was für die nächste Minute sich vorbereitete; da grinsten ein Gesicht sie an, und aus tausend Falten lächelte es wie ein schadenfrohes Wissen um sie und ihr Schicksal. Rasch stieß Renate vor dem Blick dieser furchenden Augen und verschwand in der engen Zelle des Fernsprechers.

Sie verlangte Amt und Nummer. Lange antwortete niemand. Eine Unendlichkeit glitt langsam an ihr vorbei.

„Teilnehmer gemeldet?“ hell und hart hämmerte die Stimme in ihrer Erregung. „Ich werde nochmals rufen!“... Sie wartete. Wie eine Sehnsucht wurde ihr dieses Warten, wie ein Wunsch, die tiefe, dunkle Stimme Rudolfs zu vernahmen. Sie wartete vergebens.

„Teilnehmer antwortet nicht!“ — „Das ist unmöglich!“ wollte sie schreien; da war die Verbindung schon getrennt.

Als sie an den Tisch zurücktrat, an dem sie mit Florian gesessen, war er verschwunden; und als sie sich ratlos umschaute, kam der alte Mann auf sie zu, grinsten ihr in das bleiche Gesicht und nickte: „Ja, er hat es sehr eilig gehabt, der junge Herr!“

Und fichernd ging er davon.

II.

Ein Kraftwagen trug Renate durch das lichter-blinde Getriebe der Stadt; sie fühlte sich in dem engen Gefährt wie in einem Kerker, den ihre Gedanken mit undurchdringlichen Mauern um sie gebaut; und sie fand keinen winzigen Spalt, der ihr einen Blick gönnte in das Morgen, in das kleine Später nur der nächsten Minuten. Noch nie hatte sie Rudolf bewußt belogen; noch nie hatte sie den Blick senken müssen vor seinen gültigen Augen... Ihre Angst um die nächste Stunde tastete zurück in die Vergangenheit; aber sie fand nur eine furchtbare Leere; so, als hätte man ihr ein Märchenbuch entrissen, in dem ihre Sehnsucht in allen diesen Jahren heimlich geblüht. Und von neuem überfiel sie das lähmende Bewußtsein einer Schuld, die sie nicht mehr zu tilgen vermochte.

Sie flüchtete aus ihrer Qual in die Erinnerung dieser letzten Stunde: wie sie Florians Nähe beglückt genossen, wie sie seine Hände selbe berührt, wie ihre eigenen Wünsche und ihr Warten sich in seinen aufleuchtenden Augen gespiegelt... Und dann, als sie den Namen Rudolfs ausgesprochen, war er geflohen. Vielleicht war sie auch an Florian schuldig geworden...? Aber er hatte dreimal sein Versprechen gebrochen; und auf ihre Frage hatte er mit einem rätselhaften Schweigen geantwortet; und dann war er geflohen, wie vor der Tilgung einer Schuld.

Sie fand keinen Weg in die Gegenwart. Und plötzlich dämmerte der Wunsch in ihr auf: daß ein Unglück diesen Wagen zerquetschen möge und sie unter seinen Trümmern begraben; mit der Gier der Verzweiflung sehnte sie einen Zusammenstoß herbei. Aber es geschah nichts. Wie nie im Leben etwas geschieht, wenn wir es wünschen oder erwarten, weil die Bühne, die wir Menschen bevölkern, keine Klüften kennt, aus denen ein dienstfertiger Requisiteur auf ein Stichwort die Pistole abfeuert, um ein Schicksal mit Knall und Rauch gefällig zu entscheiden.

Es geschah nichts. Und der Wagen raste sch, durch die stillen Vorortstraßen, in die der Abend seine schweren Schatten senkte. In wenigen Minuten war sie am Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

## Warner's (Corsets)

weltberühmte amerikanische Original-Modelle für

### Starke und für Schlanke

ein waschbares, federleichtes, sich anschmiegendes Wäsche-stück (fast stangenlos) enorme Verminderung Ihres Küft-umfangs sowie fabelhafte Ver-welkommenung der Brust- und Hüftlinie ohne jeden Druck auf den Körper.


In der ganzen Welt trägt jede gut angezogene Dame „Ein Warner“ und Sie nicht?

All inverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

**A. Lucas Nachf.** Kaiserstr. 185  
Telefon 2262.

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Jedes Warner trägt den echte Warner Stempel



## Schuhfärben

und sämtliche Lederwaren in jeder Farbe. Reparaturen in eleganter Ausführung.

**E. Zubiller, Schützenstraße 55**

## Schlafzimmer-Bilder

Besten Bildes für alle Räume. Einrahmung. Günstigster Kunsthandlung. Kattlerstr. 38

## Apfelwein

in vorz. Qualität empfiehlt von 30 Liter an

**Kalterer Heinrich Lay, Lessingstr. 15.** 11556

## Zwangs-Versteigerung.

Rittwoch, den 9. Mai 1928, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im öffentlichen, Serren-Strasse 45a, gegen bare Zahlung im Vollrecht-Versteigerungsamt ver-  
steigern:  
2 Stabiere, 1 Diptom.-Schreibtisch, 1 Lederstuhl, 1 Stuhl, 1 Mahagoni-Schrank, verrentbar, 1 Vertikofon, u. anderes mehr. Ferner kommt bestimmt: 1 Serren- u. 1 Damen-fahrrad. (13451)  
Karlsruhe, den 7. Mai 1928  
Freiwill. Gerichtsvollzieher.

## Uebel & Lechleiter Piano

Teilzahlung - Miete Katalog kostenlos nur durch

## H. Maurer

Kaiserstraße 176  
Eckhaus Hirschenstraße  
Straßenbahnhaltestelle. 6984

## Karussell

über Pfingsten f. Musik-fest zu verkaufen.  
Angebote an Musikver-  
ein Hirschweier. 2905a

Für Begleit- u. Reklamationen  
**Zeltdecken kompl. Zelte**  
In allen Größen leib-  
weise lieferbar. (2942a)  
**Karl Baum**  
Dechenauerstraße 11  
Bernt. 208. 2242a

## Unterricht

Gründlicher Klavierunterricht (Anfangs- u. Mittelstufe) in u. außer dem Hause, wird erteilt gegen maß. Honorar. Angebote un-  
ter Nr. 69932 an die Wa-  
dische Presse.

Ziehung 10. bis 12. Mai

## Münchener 1 M. Geld-Lose

9879 Geld-Gewinne und 1 Prämie = Mk.

**67000**  
**25000**  
**15000**  
**10000**

Lose zu 1.- Mark | Liste und Porto 30 Pfg. extra  
empfiehlt  
**Eberhard Feßer, Karlsruhe**  
Ostendstr. 6.  
Postcheck-Konto Karlsruhe 19876.

## Weinstube

in Baden ist an erfahrene Dame, welche gute Küche zu führen versteht, sofort zu verpachten. RMk. 5000.- Kapital erforderlich. Ang. unter Nr. 13574 an die Badische Presse erbeten.

## Immobilien

**Kaufgefuche**  
Gebr. Möbel aller Art u. Betten sucht S. H. F. Schuler, Ludwig-Wilhelmstraße 18. (13425)

**Zu kauf. geucht**  
ein noch gut erhaltener, sofort betriebsfähiger  
**Diezel-Motor**  
3-2 1/2 PS. Angebote u. unter Nr. 210a an die Badische Presse.

Ein gut erhaltener  
**Veitwagen**  
„Beta“ gemischt, f. Ban-  
dererzucht, zu kaufen  
geucht. Angebote an  
F. Schödl, Bad. Baden,  
Zellerstr. 4. (39428)

## Kundemühle

zu pachten geucht  
Ausl. Angebote unter  
Nr. 2404a an die Badische  
Presse erbeten.

## Einfamilienhaus

Engstr. zu verk. Preis  
20 000 M. Ans. 4500 M.  
Angebote unter Nr. 6-  
7574 an die Bad. Pr.  
Biliale Hauptpost.

## Haus

Welterfeld. Kaufpreis  
9000 M. Anzahlg. 3000  
M. zu verk. Angeb. u.  
Nr. 6-7573 an d. Bad.  
Presse Bittale Hauptpost.



## Boschert

Diebes- und feuersichere  
**Kassetten**  
Gebr. Boschert  
Kaiser-Passage 10-18.

## Grudeherd

m. verentb. Feuerz. u. fr.  
auf gef. Angeb. u. Nr.  
139822 an die Bad. Pr.

## Ich kaufe

und zahle gute Preise  
für getr. Kleider, Schuhe  
u. Wäsche. Post. geucht.  
Mangel, Werderstraße 21.  
(133438)

## sehr Kleider

Schuh- u. Wäsche tauf  
fortwährend (13668)  
Suche, Hadringerstr. 23.

## Kaule! Silber, Markaraten- straße Nr. 19.

## Gebr. Kleider

Schuh- u. Wäsche tauf  
fortwährend (13668)  
Suche, Hadringerstr. 23.

## Zimmer u. Küche

oder beschlagnahmefreie  
**2 Zim.-Wohnung**  
von jungem Ehepaar  
auf 15. Mai geucht. An-  
gebote unter Nr. 13445  
an die Badische Presse

## Zimmer

Na Herr (Dauermieter)  
sucht gut möbliertes  
**Zimmer**  
(Gegend Weisstadt). An-  
gebote m. Preis u. Nr.  
13906 an die Bad. Pr.

Ang., sol., berufstät.  
frucht, sucht per 15. Mai  
gemütlich möbl.

## Zimmer

m. el. Z., nur Mittell.  
Angebote u. Nr. 29429  
an die Badische Presse.

## Leeres Zimmer

von berufstät. Herrn zu  
mieten geucht, womögl.  
Zahlst. Angeb. u. Nr.  
133467 an d. W. Pr.  
Bittale Werderplatz.

## Mietgefuche

**2-3 Büroräume**  
Badenweilerstr. od. Mittel-  
stadt (zwischen Karl-Fried-  
richstr. u. Weisstadtstr.)  
auf 1 Okt. od. früher ge-  
sucht. Angebote u. Nr.  
13908 an die Bad. Presse.  
Bittale Werderplatz.

## Zimmer

Wohnberechtigt sucht f. kinderlose Familie  
(3 Berl.)

## 3-4 Zimmerwohnung mit Bad

möglichst mit größerem Unterkellerraum für  
Automobil, nicht über 2 Treppen Höhe, ruhige,  
sonnige Lage, ver 1. Juli 1928.  
Angebote werden weitergeleitet durch  
Hilser, Zellerstr. 1. Telefon 5614. (13449)



**Badisches Landes-Theater**  
 Montag, 7. Mai  
 10. (Letztes)  
**Sinfonie-Konzert**  
 des Badischen Landes-Theater-Orchesters  
 Leitung: Josef Krus  
 Solist: Otto Kraus  
 1. Bandener-Phantasie, op. 15 Schubert-Opus  
 2. Adie Sinfonie Bruckner  
 Der Steinman-Konzertflügel stammt aus dem  
 Pianolager G. Müller, hier.  
 Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr  
 1. Rang und 1. Speerfuß 4.— 21.

**Coloffeum**  
 Vom 1.—15. Mai  
 tägl. 8 Uhr abends:  
**Brasilianische Revue**  
**Sascha Morgowa**

**Wohin rollst Du Äpfelchen?**  
 8 Uhr • Café-Cabarett  
**ROLAND**  
 Das mit großem Beifall  
 aufgenommene  
 Eröfnungs-Programm.

**Weinhaus Just**  
 Kaiserstraße 91.  
 Täglich ab 5 Uhr

**Konzert**  
 der Stimmungspopelle  
**Ba-Be-Bo-Bu!**  
 Aufschwung von Ia  
 Original Spanisch, Weinen  
 ¼ Str. von 35 Pfg. an  
 Zur Einführung täglich  
 von 11—1 Uhr Aus-  
 schank von Spezial-Ver-  
 mouth-Wein nach spani-  
 scher Sitte (einfachlich  
 Oliven) ¼ Str. 60 Pfg.

**Wiener Hof**  
 Gasanstraße 6  
**Käblich**  
**Rabareff**  
 kein Weinzwang.  
 11501 Haus Oassel.

**Dr. Defektio**  
 Etein, Pol.-Wachtm. a. D.  
 Forstheim Telefon 116.

**Resi wald-straße**  
 Nur noch kurze Zeit!  
 Uraufführung  
 des Großfilms  


**Nach Ludwig Fulda**  
 Darsteller:  
 Käthe v. Nagy, Vi-  
 vian Gibson, Hans  
 Brausewetter  
**Hochspannung**  
 Groteske in 2 Akten  
 Modernelandwirtschaft  
 Kulturfilm  
 Beginn  
 der Vorstellungen  
 3.30, 5.00, 7.00 und  
 9.00 Uhr  
 Beginn  
 des Hauptstückes:  
 3.30, 5.30, 7.30 und  
 9.30 Uhr  
 Musikal. Leitung:  
 Theo Münz.  
 Orgel: Joh. Palast.  
 Am Flügel:  
 Vollmar-Rettich.

**Klapphorn**  
 Amalienstr. 14a  
 Mittags- u. Abend-  
 essen 1.20 Pfg.  
 im Abonn. 90 Pfg.  
 Behaltliche  
 Fremdenzimmer  
 bei voller Pension  
 von 5 A an (13842)

**Atlantik-Lichtspiele**  
 Kaiserstr. 5 (Am Durlacher Tor) Tel. 5448

**Nur wir allein**  
 bringen ab morgen, Dienstag, vielseitigen Wün-  
 schen entsprechend, zum 3. Male  
 der Welt schönsten Film:  
**Der Wolgalchiffer**

11 Akte aus Rußlands schwerer Zeit.  
 Mit Gesangseinlagen: „Das Lied von  
 der Wolga“, „Das Wolga-Schlepp-  
 lied“ und „Wer das Scheiden hat  
 erfunden“.  
 Um dieses einzigartige Filmkunstwerk voll zur  
 Geltung kommen zu lassen und um zu vermeiden,  
 daß entfernter wohnende Besucher mehrere Male  
 vergeblich den weiten Weg zu uns machen  
 müssen, wie dies die ersten 5 Wochen der Fall  
 war, finden die einzelnen Vorstellungen geschlos-  
 sen statt und die Eintrittskarten können ab heute  
 jeweils für 3 Tage im Voraus gelöst werden.  
 Die Vorstellungen beginnen um  
**5 7 und 9** Uhr  
 Am Samstag u. Sonntag außerdem noch um 3 Uhr.  
 Einlaß nur zu diesen Zeiten.  
**Beginn des Vorverkaufs heute.**  
 Eintrittspreise (nur bei diesem Film):  
 0,90 M., 1,10 M., 1,30 M., 1,50 M.  
 Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Kar-  
 ten einzudecken, da der Andrang auch dies-  
 mal nicht schwächer sein wird, wie aus den  
 zahlreichen Anfragen heute schon hervorgeht.  
 Heute um 4, 6, 8 und 10 Uhr letzte Vorstellungen  
**Goldrausch mit Charlie Chaplin**  
 und dazu um 5, 7 und 9 Uhr  
**Ramon Novarro, der Seefahrer** mit dem sympa-  
 thischen Darsteller des Ben Hur.

**Kanoklub „Rheinbrüder“ Karlsruhe e. V.**  
**Bootshaus Maxau**  
 Donnerstag, 10. Mai, 20 Uhr  
**Konzertsaal:**  
**G. J. Luther (Cil)**  
**München**  
 spricht mit Lichtbildern  
**Von weissen Bergen**  
**und wilden Wassern.**  
 Karten im Vorverkauf zu 80 Pfg. (alle Plätze)  
 bei Sporhaus **Freundt**, Kaiserstr. 185  
 Sporhaus **Müller**, Waldstr. 45  
 Abendkasse 1 Mk. 13383

**Zu verkaufen**  
**Schreibmaschinen**  
 neu u. geb., verb. billig  
**Hoff**, Kaiserstraße 49.  
 (13183)

**Schlaf-  
Zimmer**  
 475.— 625.—  
 725.— Eiche  
**Möbel-Baum**  
 Erboringerstr. 30  
 a. Ludwigsplatz  
 12975

**Schlafzimmer**  
 aus mein. Spezialfabri-  
 kation, in bester hand-  
 werksmäßiger Ausfüh-  
 rung, empfiehlt zu sehr  
 günstigen Preisen. Ge-  
 samt- und Teilungser-  
 leichterung. (10921)  
 B. Geberte, Möbelfabr.,  
 Durlacher Allee 68.

**Ladeneinrichtung**  
 best. aus 2 Bete 2,75 in  
 Regale 2,90 hoch, 3,75  
 lg., 1 Firmenstichl. Glt.,  
 2 Baggerstüb., bill. zu  
 offer. Angebote unt. Nr.  
 79331 an die Ad. B. 9

**Wettelle**  
 mit Patentstr. u. Matr.  
 für 10 M. zu verkaufen.  
 Morandstr. 51, IV, 161  
 Suber. (93361)

**Biedermeier**  
 Schreib-Schreibtisch mit  
 Glas-Aufsatz. Baum-  
 schreibstisch. Ständer.  
 Büro preisw. zu verk.  
 Birtel 11a, pl. 11—13 II.  
 (83228)

**Küchen**  
 wunderschöne Formen.  
 in großer Auswahl zu  
 billigsten Preisen  
**Möbelhaus**  
**Freundlich**  
 Kronenstr. 37/39  
 (Zahlungserleichterung).  
 Ratenkaufabkommen der  
 Beamtenbank. 11756

**Matratzen**  
 stettig, in Haar, Kapof,  
 Boule, Seegras, 1a Verb.,  
 ideale Preise.

**Pat.-Bettröste**  
 mit Seiten, Gurte oder  
 Storbefestigung.

**Chaiselongue**  
 alles in best. bill. direkt  
 ab Großpost. frei Haus.  
 evtl. Zeitl. Interell. erb.  
 Offerten unt. Nr. 13486  
 an die Badische Presse.

**Küchje:**  
 tombin, 240 breit, sehr  
 schön, sowie einf. Küche,  
 im Auftrag bill. zu verk.  
 evtl. Teilzahlung (13188)  
 Geilstraße 19.

**Billige Kurzware**  
  
  
  
  
  
  
 Nähgarn 4 fach 44 Pf  
 1000 Mtr.-Rolle  
 Handtaden 10 Mtr. Nr. 12, Rolle 10 Pf  
 Reihgarn roh, 20 gr Rolle 10 Pf  
 Leinenzwirn 20 Mtr. Sterne, 4 Stück 10 Pf  
 Schuhnestel für Halbschuhe 22 Pf  
 Schuhnestel 100 cm 5 Paar 25 Pf  
 Armblätter 6 Paar 25 Pf  
 Stahlstecknadeln 50 Gramm 14 Pf  
 Sicherheitsnadeln 15 Pf  
 sortierte Größen, Bügel 36 Stück 15 Pf  
 Sicherheitsnadeln gelb, 3 Dtz. 15 Pf  
 Leinen-Bänder 3 Stk. à 2 Mtr. 14 Pf  
 Gummilitze 2 ½ Mtr. Kunstseide 23 Pf  
 Druckknöpfe schwarz u. weiß, 4 Dtzd. 10 Pf  
 Schneider-Büsten mit Stoff-  
 bezug 8.50  
 Ständer dazu passend 4 Paar 3.50  
 Strumpfgummi glatt für 1 Paar Stz. 10 Pf  
 Wäscheknöpfe 4 Dtzd. 24 Pf  
 Perlmutterknöpfe 2 Dtzd. 20 Pf  
 Nahtband 10 Mtr. 14 Pf  
 Nähnadeln 5 Brief 10 Pf  
 Zentimetermaße 1 Stück  
 Schneiderei-Scheren groß, 1 Paar  
 Rockbeschwerer für Rad-  
 fahrerinnen 1 Stück  
 Gardinenkordel Leinen, 7 Mtr.  
 Reiß-Verschlüsse für viel-  
 fachige Verwendung, 10—30 cm  
 billig vorrätig.  
 Strumpfgummi Rüschen  
 1 Paar Absch. 3 Mtr.  
 Gummilitze Bemberg, waschbar  
 3 Mtr. 5 Knäuel  
 Stopfgarn schwarz und farbig  
 5 Knäuel  
 Armblattwesten 1 Paar  
 Strumpfheil in Taschenflacon  
 Wäscheträger 2 Paar  
 Strumpfhalter 1 Paar  
 Körperband 3x2 Mtr. 1 Paar  
 Kopierädchen 1 Stück  
 Taschennähzeug 1 Stück  
 Reste in kunstseidenen  
**Gummilitzen**  
 Meter 15 Pf 10 Pf

**Licht-  
Pausen**  
 alle Arten  
 schnellstens  
**S. Thoma Nachf.**  
 Karlsruhe, Solten-  
 straße 115, Tel. 5026

**Eisschrank**  
 preiswert zu verkaufen,  
 ebenfalls 5arm, Kristall-  
 kronleuchter, Anzueben  
 10—1 u. 2—4 Uhr.  
 Kriegsstraße 39, III.  
 Mehrere kleine (9349)  
**Perferteppiche**  
 hat zu verkaufen.  
 Wüller, Matzstr. 32, I.

**Herren-Anzüge  
und Mäntel**  
 dar. prima Qualität  
 erste Ver-  
 arbeitung zu 11.—  
 14.—, 18.—, 22.—, 28.—, 32.—,  
 36.—, 38.—, 40.—, 46.—  
**Herren- und  
Knaben-Hosen**  
 für Sonn- u. 1.75  
 2.50 3.—, 3.75 5.25  
 6.75 8.75  
**Sommerjoppen  
und Wind-  
jacken**  
 11.— 9.50 7.50 5.—  
 Ein großer Posten  
**Kinder-Anzüge,**  
 Sport- u. Kiejerlacco  
 für Sonn- und  
 Werktag  
 15.—, 12.50 11.— 9.50  
 Ein Posten **Herren-  
Hemden** weiß mit  
 prima Makro-Einsatz  
 außergewöhnl. billig.  
**Damen-, Herren  
und Kinderschuhe**  
 Restposten  
 8.75 7.50 6.75  
 5.25 4.45 2.80  
**Gefächelt, ohne  
Kaufzwang!**  
 Selbst für Wiederver-  
 käufer sehr lohnend  
**Färber**  
 Karlsruhe  
 Gelegenheits-Verkäufe  
 Kaiserstr. 109  
 im Hof 13157  
 Ankauf v. Konkurs-  
 u. Restlagerbeständ.

**Wählt!**  
 den Jünger u. Kuh-Gas-  
 herd bei (93359)  
 Anblauer, Grenzstr. 10.  
**1/1 Bioline  
1 Oboe**  
 tadellose Instrumente,  
 billig zu verk. Anzueh  
 nachm. ab 5 Uhr. (9320)  
 Silberstr. 3, pt. 113.  
 Rade Durlacher Tor.  
**Damenrad**  
 wie neu, preisw. zu ver-  
 kaufen. Arlon, Schützen-  
 straße 40. (93261)  
**Damenrad** wie neu,  
 Seitenrad wie neu,  
 gute Marken verb. billig  
 Scheller, Rintheim,  
 Hauptstr. 100. (13461)  
 Gut erhaltener (93229)  
**Kinderwagen**  
 blau, mit Riemenleber,  
 zu 30 A zu verkaufen.  
 Zähringerstr. 46, I. 93339  
 Schellenstraße 61, IV, I.

**Feldbahngeräte**  
 Schienen und Gleise, Weichen, Wagen,  
 Drehscheiben, Ersatzteile  
**Dampf-Lokomotiven**  
 und  
**Motor-Triebwagen**  
 mit sparsamem Dieselmotor  
**Bau-Maschinen**  
 Betonmischer - Winden - Werkzeuge  
**Bagger u. Drehkräne**  
 Steinhocher mit Sortiertrommel  
**Max Strauss, Karlsruhe**  
 Büro/Lager: Rheinhafen, Tel. 259

**Sprungfeder Rösle** bekannt  
**Matratzen** gute  
**Diwans** Qualität  
 außer gewöhnlich billig bei  
**Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19**  
 Kein Laden! 13277

**Wählt!**  
 den Jünger u. Kuh-Gas-  
 herd bei (93359)  
 Anblauer, Grenzstr. 10.  
**1/1 Bioline  
1 Oboe**  
 tadellose Instrumente,  
 billig zu verk. Anzueh  
 nachm. ab 5 Uhr. (9320)  
 Silberstr. 3, pt. 113.  
 Rade Durlacher Tor.  
**Damenrad**  
 wie neu, preisw. zu ver-  
 kaufen. Arlon, Schützen-  
 straße 40. (93261)  
**Damenrad** wie neu,  
 Seitenrad wie neu,  
 gute Marken verb. billig  
 Scheller, Rintheim,  
 Hauptstr. 100. (13461)  
 Gut erhaltener (93229)  
**Kinderwagen**  
 blau, mit Riemenleber,  
 zu 30 A zu verkaufen.  
 Zähringerstr. 46, I. 93339  
 Schellenstraße 61, IV, I.

**Wählt!**  
 den Jünger u. Kuh-Gas-  
 herd bei (93359)  
 Anblauer, Grenzstr. 10.  
**1/1 Bioline  
1 Oboe**  
 tadellose Instrumente,  
 billig zu verk. Anzueh  
 nachm. ab 5 Uhr. (9320)  
 Silberstr. 3, pt. 113.  
 Rade Durlacher Tor.  
**Damenrad**  
 wie neu, preisw. zu ver-  
 kaufen. Arlon, Schützen-  
 straße 40. (93261)  
**Damenrad** wie neu,  
 Seitenrad wie neu,  
 gute Marken verb. billig  
 Scheller, Rintheim,  
 Hauptstr. 100. (13461)  
 Gut erhaltener (93229)  
**Kinderwagen**  
 blau, mit Riemenleber,  
 zu 30 A zu verkaufen.  
 Zähringerstr. 46, I. 93339  
 Schellenstraße 61, IV, I.

Meine Auswahl ist ganz überwältigend!  
**Entzückende Neuheiten!**  
 Meine Qualitäten  
**Kleider-, Seiden-, Mantelstoffe**  
 sind erstklassig, fehlerfrei, unverwüstlich im Tragen.  
**Auflehenenerregend billige Preise**  
 Schwarze seidenartige Mantelstoffe, 90 cm breit, neu eingetrof-  
 fen, hervorragende Qualität und Ausmusterung. . . Meter 4.80  
 Ottoman 100/130 breit mit feinen Hochglanz ausgerüstet, unver-  
 wüstlich im Tragen. . . Meter 6.80  
 Woll-Mousseline, bedruckt, waschecht u. . . 2.90  
 ausgesucht schöne Muster 1.75 1.55  
 Crêpe de Chineartig, 100 br., farb-  
 echte Wollseide, wasch- u. licht-  
 echt, entzückende Muster . . . 3.50  
 Crêpe de chineart., 120/125 br., farb-  
 echte Wollseide, Bordüren, letzte  
 Neuheit . . . 3.90  
 Meter 5.80 4.50  
 Rohseide, naturell, vorzügl. Quali-  
 tät . . . 1.90  
 3.50 2.95 2.55  
 Honan, ganz hervorragende Quali-  
 tät, naturell und farbig . . . 6.80  
 Rohseide, farbig in viel. Farb. 3.50 2.85  
 Rohseide, bedruckt . . . 3.90 2.50  
 Woll-Crepe de Chine, 100 breit, letzte Neuheit . . . Meter 7.80 4.80  
 Große Auswahl in: **Trachten, Dirndl u. Künstlerdruck**  
**Spezial-Haus**  
**Otto Lewin, Karlsruhe**  
 Karlsruherstr. 28  
 Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

**Auflösung des  
Bilder-Rätsels „Was ist Ka-Ki-Ka??“**  
  
**Karlsruher Kinderwagen Kaufhaus**  
 Karlsruhe, Kriegsstraße 80  
 gegenüber dem alten Bahnhof  
**Neueröffnung Dienstag, 8. Mai**  
 Ständiges großes Musterlager in Kinderwagen, Sportwagen, Klappwagen, Stuben-  
 wagen, Puppenwagen in allen modernen Modellen u. Ausführungen. Verkauf  
 zu billigsten Preisen. Auf Wunsch Teilzahlung mit kleinsten Monats- oder  
 Wochenraten. — Franko-Lieferung nach auswärts!

**Ueberg.**  
 neu u. geb.,  
 Zähringerstr. 53a.  
 Einige gut erhaltene  
**Sport-Matratzen**  
 Knaben-Anzüge  
 Maharb, Sport-  
 Zähringerstr. 53a.  
 Einige gute  
**Gemälde**  
 Sammlungen, zu  
 verkaufen, evtl. aus-  
 beissen preisw. zu  
 verkaufen. Nr. 30,  
 Telefon 6247.  
 Sehr gut erhaltene  
**Selegenh.**  
 ca. 400 neu  
**Herren-  
Satto-  
Anzüge**  
 1- u. 2-fach,  
 feine Stoffe,  
 Auslieferung  
 68.-, 88.-, 98.-,  
 38.-, 28.-, 18.-  
**Sport-  
Anzüge**  
 m. 2 Hosen  
 u. 2 Socken  
 zu 55, 45, 35 Pfg.  
**Herren-  
Anzüge**  
 für Hebermann  
 Sommer  
 41, 35, 25, 22 Pfg.  
 Sonnen-  
 Strick-  
 Hand-  
 Scher-  
 Sport-  
 zu  
 6.75, 6.75, 9.75  
 9.75  
**Knaben-  
Anzüge**  
 teilw. Ia Qualität  
 vornehmlich  
 5.-, 8.-, 12.-  
**Einzelpa-  
Anzüge**  
 1. f. Mädchen  
 2. f. Knaben  
 3. f. Knaben  
 4. f. Knaben  
 5. f. Knaben  
 6. f. Knaben  
 7. f. Knaben  
 8. f. Knaben  
 9. f. Knaben  
 10. f. Knaben  
 11. f. Knaben  
 12. f. Knaben  
 13. f. Knaben  
 14. f. Knaben  
 15. f. Knaben  
 16. f. Knaben  
 17. f. Knaben  
 18. f. Knaben  
 19. f. Knaben  
 20. f. Knaben  
 21. f. Knaben  
 22. f. Knaben  
 23. f. Knaben  
 24. f. Knaben  
 25. f. Knaben  
 26. f. Knaben  
 27. f. Knaben  
 28. f. Knaben  
 29. f. Knaben  
 30. f. Knaben  
 31. f. Knaben  
 32. f. Knaben  
 33. f. Knaben  
 34. f. Knaben  
 35. f. Knaben  
 36. f. Knaben  
 37. f. Knaben  
 38. f. Knaben  
 39. f. Knaben  
 40. f. Knaben  
 41. f. Knaben  
 42. f. Knaben  
 43. f. Knaben  
 44. f. Knaben  
 45. f. Knaben  
 46. f. Knaben  
 47. f. Knaben  
 48. f. Knaben  
 49. f. Knaben  
 50. f. Knaben  
 51. f. Knaben  
 52. f. Knaben  
 53. f. Knaben  
 54. f. Knaben  
 55. f. Knaben  
 56. f. Knaben  
 57. f. Knaben  
 58. f. Knaben  
 59. f. Knaben  
 60. f. Knaben  
 61. f. Knaben  
 62. f. Knaben  
 63. f. Knaben  
 64. f. Knaben  
 65. f. Knaben  
 66. f. Knaben  
 67. f. Knaben  
 68. f. Knaben  
 69. f. Knaben  
 70. f. Knaben  
 71. f. Knaben  
 72. f. Knaben  
 73. f. Knaben  
 74. f. Knaben  
 75. f. Knaben  
 76. f. Knaben  
 77. f. Knaben  
 78. f. Knaben  
 79. f. Knaben  
 80. f. Knaben  
 81. f. Knaben  
 82. f. Knaben  
 83. f. Knaben  
 84. f. Knaben  
 85. f. Knaben  
 86. f. Knaben  
 87. f. Knaben  
 88. f. Knaben  
 89. f. Knaben  
 90. f. Knaben  
 91. f. Knaben  
 92. f. Knaben  
 93. f. Knaben  
 94. f. Knaben  
 95. f. Knaben  
 96. f. Knaben  
 97. f. Knaben  
 98. f. Knaben  
 99. f. Knaben  
 100. f. Knaben